

Bezugspreis:

Bestelljahr 30.—, monatlich 10.—, ...

Der "Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage "Voll u. Zeit" erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: "Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. ...

Dienstag, den 13. Juli 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. ...

Der Kampf um die Kohle.

Spa, 12. Juli. (W.L.B.) Die heutige Sitzung der ...

V. S. Spa, 12. Juli. (Eigener Drahtbericht des "Vorwärts".) ...

Lloyd George sollte zu Beginn mit, daß sich die Alliierten ...

In der Besprechung der deutschen Kohlenfachverständigen ...

Dies wurde vom Reichsminister Simons ...

Daraufhin zogen sich die Alliierten zurück und es fand eine ...

Daraufhin wurde das Thema "Wiedergutmachungen" ...

wich deutschseits als günstig bezeichnet. Die deutschen ...

Die Antwort der Ententesachverständigen.

Spa, 12. Juli. Der Bericht der Sachverständigen ...

Die Sachverständigen der Alliierten sind der Ansicht, daß die ...

Drei Kommissionen.

Spa, 12. Juli. "Dena" meldet: In der heutigen ...

Noch kein Konferenzschluß.

Spa, 12. Juli. (Kobas.) Es herrscht die Befürchtung, daß ...

Paris, 12. Juli. Wie der Temps-Korrespondent aus Spa ...

Die Kontrolle der Kohlenlieferungen.

Spa, 12. Juli. In dem Protokoll über die Kohlenfor- ...

§ 3: Eine Änderung des genannten Programms, welche ...

§ 4: Die Reparationskommission, der die deutsche ...

Demnach wäre die Delegation der Wiedergutmachungs- ...

Millierands Zufriedenheit.

Frankfurt, 12. Juli. Dem Korrespondenten des "Essener" ...

Der Abstimmungsstief im Osten.

Die Abstimmung in Ost- und Westpreußen ist derartig ...

Für den Kandidaten! Indem der Höhe Rat der Entente ...

Die Staatsmänner der Entente werden jetzt wohl selber ...

Für die Entente hat die Abstimmung im Osten aber die ...

Eine weitere Betrachtung drängt sich auf: Hat man hier ...

Nun aber zeigt sich, daß die Urheber des Friedens von ...

Daß die Volksabstimmung in dem ost- und westpreußi- ...

Wir leugnen keinen Augenblick, daß in gewissen Teilen ...

Anzeigenpreis:

Die achtspaltigen Nonpareilzeile ...

Land gestimmt hätte, wie die von Masuren und Ermeland. Auf Grund des dortigen Resultats bei einer großen nicht deutschsprechenden Bevölkerung liegt klar zutage, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker in den bedingungslos abgetretenen Gebieten verewigt worden ist, im guten Glauben vielleicht, aber jedenfalls von denen, die über den Volkswillen der deutsch-polnischen Grenzgebiete nicht im mindesten bzw. absichtlich falsch unterrichtet waren.

Hiergegen zu protestieren ist Pflicht des Sozialisten, nicht nur des deutschen Sozialisten, sondern jedes Sozialisten der Welt überhaupt. Wir verlangen nicht, daß uns diese Gebiete bedingungslos zurückgestellt werden, aber wir dürfen fordern, daß in ihnen durch Volksentscheid festgelegt werde, ob die Verfallener Grenzziehung dem Willen der Bevölkerung entspricht. Denn das ist keine Achtung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, wenn man dort abstimmt, wo gar nichts abgestimmt ist, dort aber die Abstimmung unterläßt, wo sie wirklich notwendig gewesen wäre!

Vielleicht haben sich auch die Verfasser des Verfallener Diktates mit der Abstimmung in Ostpreußen ein moralisches Kavaliersdelikt umhängen wollen, indem sie der Welt sagten: Seht doch, wir lassen abstimmen, wir sind also keine Annerkennung, sondern demokratische Pazifisten. Aber das Abstimmungsresultat erschließt jetzt die Heuchelei des ganzen Verfahrens: Ebenso gut wie in Ostpreußen hätte die Entente zum Beweis internationalen Gerechtigkeitsgefühls auch die Provinz Sachsen oder Brandenburg über ihre Zugehörigkeit zu Deutschland abstimmen lassen können! Dies Verfahren diente nur dazu, die Tatsache zu verdecken, daß gerade über die Gebiete ganz in imperialistisch-absolutistischer Weise nach dem Muster des Wiener Kongresses von obenher verfügt worden ist, wo nach den Grundgesetzen internationaler Gerechtigkeit wirklich hätte abgestimmt werden müssen.

Wenn die internationale Sozialdemokratie Rebellion des Friedendiktats von Versailles fordert, so muß sie in erster Linie auch dafür eintreten, daß die Abstimmung dort nachgeholt wird, wo sie ohne jeden Rechtsgrund unterblieb.

Das amtliche Abstimmungsergebnis.

Berlin, 12. Juli. Nach dem amtlichen Ergebnis wurden in Ostpreußen für Deutschland 96 888 Stimmen abgegeben, für Polen 777, zusammen 104 866 Stimmen. Für Deutschland stimmten 92,4 Proz., für Polen 7,6 Proz.

Reisereisendungen zur Abstimmung.

Berlin, 12. Juli. Die Preussische Staatsregierung hat folgende Ausdeutung an den Oberpräsidenten von Königsberg, den Staatskommissar Kreibitz von Sayl-Altenstein und den Staatskommissar Graf Wandtke-Marienburg erlassen: „Den Mitbürgern in dem ostpreussischen und westpreussischen Abstimmungsgebiet und besonders noch denen in Ermeland und Masurien, die ihrer Treue zum preussischen und deutschen Vaterlande einen so überwältigenden Ausdruck verliehen haben, sagt die Preussische Staatsregierung ihren warmsten Dank. Wir wüßten, daß die Bewohner des Landes, das dem ganzen Staate den Namen gegeben hat, die besten sein würden, die Preußen im Stiche lassen.“

Preussisches Staatsministerium.

Berlin, 12. Juli. Der Reichskanzler sandte aus Spa nachstehendes Telegramm an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen:

Das Ergebnis der Abstimmung in Ost- und Westpreußen ist ein heller Lichtblick in schwerer, erster Zeit. Deutsche Treue konnte sich in diesen Tagen nicht schöner und überzeugender erweisen. Ich bitte Sie, der Bevölkerung der preussischen Ostmark, die in so erhebender Weise für das alte Vaterland Zeugnis abgelegt hat, den allerherzlichsten Dank der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen.

Der Reichspräsident Ebert hat an den Deutschen Schulbund, an den deutschen Bevollmächtigten Graf Wandtke und

an den Reichs- und Staatskommissar Freih. von Seyl-Kreppen geschickt, in denen er ihnen und allen Bewohnern der Abstimmungsgebiete seinen Dank für ihre Mitwirkung bei der Volksabstimmung ausdrückt.



Polnische Wehrheiten.

Wie zu erwarten war, haben in einzelnen Teilen Ostpreußens des Abstimmungsgebietes die Polen eine Mehrheit erringen können. Das ist im Hinblick auf das erfreuliche Ergebnis, das das Gesamtergebnis gewährt, insofern beklagenswert, weil der Friedensvertrag formal die Deutung zuläßt, daß diese Ergebnisse an Polen fallen. Doch können diese Teilergebnisse die Tatsache, daß der weitaus überwiegende Teil der Bevölkerung sich für Deutschland entschieden hat, nicht verdunkeln. V. R. melden hierzu:

Was die polnischen Wehrheiten anbelangt, so haben in dem Grenzbezirk die Kreise Osterode, Dirschau, Groß-Lien, Groß-Lemalde und Rappern eine polnische Mehrheit erzielt. Die Dörfer liegen hart an der Grenze und müssen daher als fast gefährdet gelten. Im Kreise Reidenburg haben nur Turau-Rirche und Turau-Ort eine polnische Mehrheit aufzuweisen, dagegen ist Turau in seiner Mehrheit deutsch. Im Landkreis Allenstein sind drei Dörfer mit polnischer Mehrheit aus der Abstimmung hervorgegangen, und zwar Groß-Lieschno, Benitten und Schilling. Diese drei Dörfer können aber das Abstimmungsergebnis in keiner Weise beeinflussen. Im Landkreis Allenstein sind 20 444 Deutsche und 4283 polnische Stimmen abgegeben worden. Mit diesen für die Polen so kümmerlichen Ergebnis vergleiche man die Agitation, die sie seinerzeit in Paris entfaltet haben. Gerade der Landkreis Allenstein wurde von den Polen immer als durchaus polnisch in Anspruch genommen. In einzelnen gefährdeten Ortschaften, z. B. in Diertischwalde, ist die Zahl der deutschen Stimmen doppelt so groß wie der der polnischen.

In Westpreußen hat der Kreis Stuhm, der als überaus gefährdet galt, nur 4919 polnische gegen 16 968 deutsche Stimmen aufzuweisen. Auch die Stadt Stuhm hat überwiegend deutsch gestimmt; und zwar wurden 2675 deutsche und 740 polnische Stimmen abgegeben.

An auswärtigen Abstimmungsberechtigten sind im ganzen 155 000 in die Abstimmungsgebiete befördert worden.

Polens Bedrängnis.

Neue Alarmnachrichten.

Spa, 12. Juli. (Korrespondenz.) Heute vormittag sind in den Kreisen der Konfession neue beunruhigende Nachrichten über die militärische Lage in Polen eingetroffen. Es sind Besprechungen über diese Frage zwischen den alliierten Vertretern anberaumt worden.

Keine Besöhnungsversuche helfen mehr über die Tatsache hinweg, daß Polen eine vernichtende Niederlage erlitten hat, deren Umfang sich zur Stunde auch nicht annähernd übersehen läßt. Nachdem die Sowjettruppen die gesamte russische Front ins Wanken gebracht haben, melden auch die litauischen Truppen Erfolge in der Richtung auf Wilna. Minsk soll geräumt werden und ist vielleicht schon von den roten Truppen besetzt. Der polnische Heeresbericht gibt zu, daß die polnischen Truppen unter heftigen Kämpfen von der Brestfront zurückgewichen sind, Smolewiz und Sarny aufgegeben haben. Auch in Podolien gehen die Polen weiter zurück. Inzwischen wird unter General Paker eine Freiwilligenarmee gesammelt, von der aber heute schon sicher ist, daß sie dem ungeheuren Ansturm der Bolschewisten auf die Dower nicht gewachsen sein kann, wenn ihr nicht von den Alliierten Hilfe wird.

Der polnische Ministerpräsident Grabski ist nach Spa gegangen, um diese bei Polens Freunden zu erwirken. Sichere Zusagen sind ihm offenbar bis jetzt nicht gemacht worden, man läßt es vielmehr bei der Ankündigung der „moralischen“ Unterstützung (Moral ist hier gleich Kriegsgeld) bewenden. Im übrigen haben die Alliierten an Sowjetrußland das Erlaßten gerichtet, es möge mit Polen einen Waffenstillstand abschließen unter der Voraussetzung, daß sich die Polen hinter ihre rechtmäßigen Grenzen zurückziehen; andernfalls wird mit der vollen Unterstützung Polens durch die alliierten Mächte gedroht. Dem Waffenstillstand sollten sich Verhandlungen über das Schicksal der Randstaaten anreihen, für die Polen jetzt das Recht der Selbstbestimmung anerkannt.

Inausgesetzt laufen Meldungen ein, die von einer Friedenserbereitschaft Rußlands berichten. Sie sind jedoch mit Vorsicht aufzunehmen, obwohl Krassin erst kürzlich eine Verständigungsmöglichkeit mit England gesucht hat. Inzwischen waren aber die Erfolge der Bolschewisten zu groß, als daß sie sich ohne sichere Bürgschaften für einen ihnen günstigen Frieden in ihrem Siegeslauf aufhalten lassen könnten. Sowjetrußland will in Polen das imperialistische Frankreich treffen, das an dem Friedensschluß mit Rußland bisher deswegen kein Interesse hatte, weil es glaubte, nach einer Niederlage der Bolschewisten wieder in den Besitz seiner Guthaben in Rußland zu kommen. Im Angesicht des Sieges wird sich Lenin schwerlich damit befrieden, daß man einen Frieden schließt, der Rußland um die Erfolge seiner Waffen bringt und die Entscheidung die jetzt unmittelbar bevorzugen scheint, hinauschiebt auf ein Versailles, St. Germain oder Spa.

Zusammenstöße in Antwerpen.

Spa, 12. Juli. Anlässlich des Goldenen Sporentages war gestern, Sonntag, die gesamte Polizei in Antwerpen mobilgemacht. Die Manifestanten ritten sich im Bürgerhaus zusammen. Nachmittags um 12^{1/2} Uhr gelang es einem Zug von 800 bis 400 Mann, mit Fahnen in die Stadt einzubringen. Die Polizei griff ein und feuerte blinde Schüsse ab, wodurch die Manifestanten zerstreut wurden. Sie rotteten sich aber wieder zusammen und machten einen Vorstoß auf das Rathaus, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam, die mit dem Säbel eintrieb. Darauf wurde aus der Menge geschossen; die Polizei erwiderte das Feuer und gestreute die Manifestanten. Es wurden einige zwanzig Verhaftungen vorgenommen. Drei Polizeibeamte und mehrere Manifestanten wurden verletzt.

Umformung der Sicherheitswehr. Morgen, Mittwoch, werden sämtliche Oberpräsidenten und Leiter der Sicherheitspolizei bei dem Minister Severing zu einer Besprechung über die Umformung der Sicherheitswehr zusammengetreten.

Nach Ostland wollen wir reiten ..

Von Jakob Altmeyer.

Allenstein, am 10. Juli.

Es ist wie im August 1914: Mobilmachung. Endlose Eisenbahnzüge, beladen bis zum Dach. Die Wagen bekränzt und mit Kreide beschriftet. Aber drinnen Männer, Frauen, Kinder, Greise. Hier, fünf Menschen sitzen im Koffert, Kinder in den Gepäcknetzen, junge Burschen übereinander im Gang liegend, sechs, sieben Köpfe in einer Reihe aus jedem Fenster ragend, darüber reden sich noch drei Hälse weit hinaus, die Hipse brüht in allen Abteilen. Gleitend sind die Eisenbahnbezüge, auf jeder Station stürzt alles in Hemdsärmeln an die Verpflegungsstellen, die Bierwagen entleeren sich im Augenblick und trotz der unbehaglichen Fahrt: Wit, Freude, Scherz, Lachen und Singen. Die Mädchen kommen aus Westfalen, der neuen Heimat, die sie nie völlig aufgegeben, in der sie nie richtig Wurzeln schlagen. Die alte Heimat, das Mutterland spannt noch nach Jahrzehnten starke und mächtige Brückenbogen. Ermeland zieht! Bald sollen sie es wiedersehen. Den Acker, die Strohhütte, das alte barfüßige Mutterchen, den See, wo die schmatzenden Gänse haben, wo der Sommerlag schon nachts um 1 Uhr dämmert. Eine Stimme beginnt leise das Lied vom Ermeland, der ganze Wagen summt es jetzt und schon hallt es im Taft zu den Rädern des Zuges, brausend und klingend: Mein Ermeland, dich will ich lieben ..

Fahnen und grüne Kränze, wohin man blickt. Im Abenddämmerung laden die Bauernwagen aus den Wäldern die Dorfstraßen entlang, beladen mit Moos, Tannenzweigen und Laubgewinden. Junge verbrannte Burschen treiben die wilden ungebändigten Kasse. Mädchen schleppen bunte Fahnen und mit Willkommensbeschriftete Schilder. Die Alten haben schon Löcher in den Boden geschlagen, wohin die Ratten gejagt werden. Von Eckhaus zu Eckhaus über das Begleiterschaulin Tannenbogen. Die alten Mütter winden kleine Kränze und flechten rote und weiße Papier hinein. Die und da flattert eine Fahne und die Heimkehrer schreiten feierlich und stolz mitten auf der Dorfstraße, als hätten sie nie einen rheinischen Pfingstzug gesehen, niemals ein Kiel oder Berlin im Festglanz. Rein, hier ist die Heimat, Masurien, mit seinen armeligen Hütten, das Land, wo ihre Wege sind!

Wie zu Anfang des Krieges: In den Städten Rußland, wohin man hört. Die Mädchen in den Kaffeehäusern und Wirtschaften und die Humberte, die abends vor den Soldaten auf und ab wandern, sind ineinander verschmolzen. Drinnen hieß die Kapelle „Ich bin ein Preuße“ draußen singen sie mit. Hochrufe auf Deutschland hören durch die Gassen und die Schuljungen gehen nur noch langsam über den Fahrdamm, reifen sich um die Flugblätter und schrien sich beglückt, bedrucktes Papier verbreiten zu können. Si-

kleines Mädchen, das noch nicht lesen kann, hält mir einen Regenpapier entgegen, den es aufgefalten und fragt, ob auch das „etwas ist“ zum Weitergeben. Ständig schwirren neue falsche Gerüchte durchs Land, die sich von Haus zu Haus vergrößern und vergrößern. Man muß sich hüten, nicht in Verdacht zu kommen, Pole zu sein. Die Schaufenster der Geschäftsleute überbieten sich in Patriotismus und jeder einzelne glaubt an die Stunde, die seinen Namen über die Massen hinaus als Ritter des Vaterlandes in die Lande tragen wird. Schilder steht man Sprüche, wie: Schwert und Vaterwert. Jahrzehntelange Freundschaft zerbricht im Nationalitätenkampf wie Zucker. Die Abstimmung ist Haß und Feindschaft. Die Landbewohner mit schwerer Junge sind des Wortes nicht mächtig, desto schlagfertiger ihre Beweise.

Nachts grüßen junge Burschen vor dem Hotel, und aus den Nachbarküchen läßt ein Grammophon die Nacht am Rhein bräusen, daß ich stehend an Verfallener denke und an die Stürmer, die dort der Welt die Ruhe und den Frieden geben wollten.

Hinter Stachelbüschen sitzt in Allenstein das polnische Hauptquartier und „die Befreier Ostpreußens“ lassen sich von der Entente und deutschen Sicherheitswehren bewachen. Vor dem Fenster der Polen singt die Menge: Deutschland über alles. Wie 1914! Zwar fehlen die Soldaten, die heute schwerer zu finden und noch schwerer zu erfinden sind. Daß aber polnische Agitatoren der Muttergottes von Egenstochan nachsagen, sie spräche nur polnisch und verstünde kein Vaterunser, daran hat selbst 1914 die militärische Propaganda nicht gedacht; denn es sind hier wie jenseits der Grenze viele, viele, die dreimal am Tage zur Gebetszeiten in beifügig Beten und singen: Gelobt seist du, Marie!

Die Jugereisen! Sie kommen aus Rheinland, Westfalen, Kiel, Berlin und dem übrigen Reich. Man erkennt sie auf tausend Schritt aus den Dorfbewohnern heraus. Tagsüber, wo Frauen und Männer auf dem Felde sind, sitzen sie auf untergelegten Tischen vor den Häusern am Abhang zur Straße in weißen Hemdsärmeln. Dort, wo sie als Kinder geipelt und herabgeglüht sind. Es ist alles so eng für sie geworden; ungewohnt, und die Freude kann nicht recht aus ihnen heraus. Die Heimat ist die alte geliebte, die Heimkehrer aber haben sich gewandelt. Dieser Anzug, die Stehfragen, die Manichetten, sie schämen sich nicht in die Landtschaft, die herb ist und rau und doch voller Schönheit. Spärlich besiedelt, hier und da ein armeliges Dörfchen, wo oft Wohnstube und Stall unter einem Dach sind, kilometerweit eine einzige Anstellung, mit viel Wald und voller Seen, hügelig, selten ein Garten, selten ein Obstbaum: so das Land, so das Volk. Schwer zugänglich, ohne große, breite, vertrauensvolle Straßen ist es schwierig, Eingang zu finden in die Halden und in die Herzen. Wer jedoch den Weg kennt, erlebt Freude und Genuß, findet Liebe, Treue und seltene Naturreize. Fremd heißt jedoch, wer nicht dort geboren, wo ein Inzouender, scharfer deutscher

Dialekt sich mit polnischen Lauten mischt, daß einem Süddeutschen die Ohren weh tun. An den Wägen sieht man Mähen, die Mühle besitzt eine Schänke, in denen die Fuhrleute scharfen Schnaps und heißen Pörog trinken und die Mäherin den Eierteig schlägt, um am glühenden Holzfeuer Waffeln in der Eisenpfanne zu drehen. Witten in der Landtschaft erleben sich plötzlich keine schmude Landstädtchen, auf deren Pflaster schwere Bauernwagen rattern und leichte, vollterbeschlagene Dogcart der Gutbesitzer häpfen. In den Dörfern sieht man um die Mittagzeit viele entlassene Soldaten in den alten Uniformen. Und auf dem von schwerem Kriegsgerät zerfahrenen Straßen weisen sie die Wege nach Tannenbergs und den masurenischen Seen ..

Und die Abstimmungsberechtigten, die aus den Ruhrschächten und Eisenhütten heraus in die Heimat gekommen sind, wissen, daß sie bald wieder scheiden müssen. Deshalb ziehen sie den fleischschwarzen Rod nicht aus und vertauschen ihn nicht mit dem leichten Bauernmittel. Weil sie sich nicht zu fest binden wollen an die niedrige mit frommen Bildern geschmückte Stube, wo noch das Spinnrad surrt, an den fruchtbar duftenden Acker, über den die lähligen Winde streichen. Weil sie wissen, daß sie bald wieder scheiden müssen. Abends jedoch, nach Schluß der Versammlungen, in denen sich im Freien das ganze Dorf trifft, feiern Männer und Burschen Wiedersehen in der Schänke und die Frauen erzählen sich im Mondschein vor den Haustüren lange Geschichten. Hier die ausgemergelten westfälischen Arbeiter, dort die gesunden starken heimischen Burschen mit den gebräunten Köden und der hemdfrei gewöhnten Brust. Hier städtisch gekleidete Frauen, dort barfüßige Weibslente mit dem Kopfputz und den weiten Köden. Zwei Welten, die sich berühren und dennoch getrennt sind und nimmermehr zusammenkommen können. Und doch sagen die einen zu den anderen, bedeutungsvoll und mit innerer Wärme: Wenn die Kinder groß sind .. Sie werden jedoch nicht wiederkommen. Die Fabrik und die Grube wird sie verschlingen, wird wieder neue Mädchen vom Ofen nach dem Besen reifen, und kein masurenische See und kein Ermeland Wald werden an ihren Größern alte Sagen murmeln von den schneellen Falken und der untreuen Braut, vom Rhythmenkranz und Ritterschlag, von Frauenleid und Kriegsnot, und nimmermehr wird singen und klingen das Lied des Ostpreußen Simon Dach:

Muse von Tharow oh, de mi geföll,
Ze öh mihn Lewen, mihn Goet on mihn Goll.
Muse von Tharow heft wedder eer Hart
Op mi geröchtet ön Löw on ön Schmart.

Die „Katastrophe von Versailles“. Italiens bedeutendster Historiker, Guglielmo Ferrero, sprach kürzlich im Brüsseler Kunstrein über den Friedensvertrag. Er wies darauf hin, daß, wie dem Wiener Kongreß das Prinzip der Legitimität zugrunde gelegt habe, man in Versailles beansprucht habe, das

Groß-Berlin

Chor der Gewinner und Wucherer.

Im Monat August des Jahres vierzehn begann unter glorreicher Siegeslaute, wir sammelten bedächtig das Fett der Dpfer und tranken viel kräftige Schnäpfe darauf. Was hieß da Blodade der bösen Feinde, wahrhaftig, wir schwangen schärferes Schwert, Heil sei dem geliebten Vaterlande, Das uns so reichlich und gütig ernährt. Das Paß, das feige vom Frieden gewimmert, es hat unsere ganze Verachtung gespürt; wir peitschten die Hände mit scharfer Parole: Der Krieg wird fortgeführt!

War mancher von uns gewann ein Kreuzchen, es lebe der Kaiser und sein General! Wie schade, daß die Meere zerbrachen, der „Dolchstoß von hinten“ war äußerst fatal. Erst sahst uns alle ein tödlicher Schwere, doch sieh, unsere Ernte war gar nicht verblüht; leicht hebt sich aus Wirris und Dunkel zur Höhe ein national erprobtes Gemüt. Wir halten uns tapfer und bleiben beim Handwerk, ein Vorr, wer vom sicheren Plage sich rührt — wir schämen und raffen nach alter Gewohnheit: Der Krieg wird fortgeführt!

Schlarsch.

Frauenagitation.

Sehr zu unrecht wird oftmals die politische Betätigung der proletarischen Frauen und Mädchen beurteilt. Leider hört man zuweilen auch in Kreisen der organisierten Arbeiterbewegungen fallen, daß die aufgewendeten Mühen und Arbeiten für die politische Schulung der Frauen und Mädchen unangebracht seien, weil die erzielten Erfolge dazu in keinem Verhältnis stehen. Ja es gibt sogar Leute in unseren Reihen, die da sagen: daß die für uns Frauen und Mädchen aufgewendete Zeit und Mittel einer anderen Sache würdiger sein würden.

Dem ist entgegenzuhalten, daß solche Reden leichtfertig und fell wie Brombeeren sind und jede tiefere Sachkenntnis vermischen lassen.

Frauenagitation betreiben ist allerdings nicht jedermanns Sache. Wer Frauen aufklären und organisieren will, darf dies nicht in rasender Geschwindigkeit bewerkstelligen wollen, sondern muß sich mit Ruhe und Geduld dieser Aufgabe hingeben.

Unsere Frauen und Mädchen sind nun einmal für eine geistige Umstellung etwas schwerfällig veranlagt.

Doch wo ist die Ursache zu suchen? Die Antwort hierauf ist nicht schwer. Man darf die vielen Vorurteile, die auch heute noch gegen die politische Betätigung der Frau im öffentlichen Leben bestehen und die vielen Widerstände, die sich ihr überall entgegenstellen und die sie erst beseitigen und überwinden muß nicht vergessen. Doch die Lehren, die aus der Vergangenheit zu entnehmen sind, zeigen, daß die Frauen sehr gut in der Lage sind, solche Hindernisse beseitigen zu können und, wenn sie einmal auf dem rechten Wege sind, hier durchaus Gutes zu leisten imstande sind.

Erinnert hierbei an die politisch tätigen Genossinnen in Reich, Staaten und Gemeinden. Mancher Mann kann an ihrer Urteilskraft keine Lehren nehmen.

Die Vorkursen für die geistige Bildung und Aufklärung der Frauen sind die von unserer Partei eingeführten Frauenabende. Diese Abende zu dem zu machen, als was sie sein sollen, muß Aufgabe der Genossen und Genossinnen sein. Ueber den Besuch der Frauenabende wird viel gellagt, und man erhebt gegen die Frauen den Vorwurf, daß sie für diese Zusammenkünfte zu wenig Interesse zeigen. Weidest mag teilweise zutreffen und dies auch nur unter bestimmter Voraussetzung. Denn der Besuch der Frauenabende wird sich ganz danach richten, wie gut und wie schlecht die Frauenabendeleiterin diese zu veranstalten versteht. Zeigen die Leiterinnen einigermaßen Geschick, so werden sie sich über einen Mißerfolg nicht zu beklagen haben.

Segen der Erde.

Roman von Knut Hamsun

5.

„Haf hätte sich auch sonst noch über das eine oder andere verwundert können, aber er war nicht dazu geschaffen, an viele Dinge auf einmal zu denken.“ „Wo ist Inger?“ fragte er nur, als er an der Küchentür vorbeikam, denn er dachte daran, daß Geißler ordentlich bewirtet werden müsse.

Inger? Sie war in den Beerenfeldern, war in den Beeren geweselt, seit Haf zu Berg gegangen war, sie mit Gustaf, dem Schweden. Das alte Ding, sie war so toll und verliebt; es ging zwar dem Herbst und dem Winter zu, aber sie fühlte wieder Sommerhitz in sich, ihr Herz blühte! „Nimm und zeig mir, wo Muldbeeren wachsen“, sagt Gustaf. Wer hätte da widersprechen können! Sie lief in ihre Kammer und war einige Minuten lang ernst und fromm; aber er stand draußen und wartete, die Welt war ihr diast auf den Füßen; sie ordnete ihre Haare, beschaute sich nach allen Seiten im Spiegel und ging dann wieder hinaus. Ei was, wer hätte das auch nicht getan! Die Frauen können den einen Mann nicht von dem andern untercheiden, nicht immer, nicht oft.

Sie gaben also in die Beeren und pflückten, pflückten Muldbeeren auf dem Moor, sie steigten von einem Erdbäusen auf den andern, sie hebt ihre Röcke in die Höhe und läßt ihre schönen Waden sehen. Rindum ist es still, das Schneehuhn hat schon große Junge und zischt nicht mehr, es gibt weiche Blüthen mit Wohlriech auf dem Moor. Sie sind noch nicht eine Stunde gegangen, und schon rufen sie aus. Inger sagt: „Bist du so einer!“ Ach, sie ist so schwach ihm gegenüber, sie lächelt verlegen, denn sie ist sehr verliebt, ach, wie ist doch Verliebtheit süß und bitter zugleich! Sied und Brauch verlangen wohl, sich zu wehren. Ja, um endlich doch nachzugeben. Inger ist sehr verliebt, stierlich und ohne Gnade verheißt, sie will ihm wohl und ist nur gut und herzlich gegen ihn.

Das alte Ding! „Wenn der Stall fertig ist, dann gehst du fort“, sagt sie. — „Nein, er gehe nicht fort. Natürlich müsse er einmal fortgehen, aber nicht schon in einer Woche.“ — „Wollen wir nicht heimgehen?“ fragt sie. — „Nein.“

Ich will daher als Leiterin an der Hand einiger Zahlen einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der Frauenabende von der 30. Abteilung geben. Wir haben über schlechten und mangelnden Besuch keine Klagen zu führen. Die Angaben umfassen die Zeit von April bis Juni. Ich führe über die Besucherzahl eine laufende Statistik, um so eintretende Schwankungen feststellen zu können. Diese Aufzeichnungen ergeben, daß unser Frauenabend im April von 68 Frauen besucht war. Im Mai betrug die Besucherzahl 108 und im Juni waren 158 Frauen und Mädchen erschienen. Die aufwärtssteigende Tendenz tritt aus den angeführten Zahlen offensichtlich in die Erscheinung. An dem guten Gelingen tragen die Bezirksleiterinnen regen Anteil. Unsere Abende könnten noch besser besucht sein, wenn die Genossinnen mehr Einsicht zeigten und ihrer Frau den Besuch der Frauenabende mehr erleichterten. Doch darüber wird später noch ein Wort zu sagen sein.

Lebensmittelkravalle.

Im Laufe des Tages fanden an verschiedenen Stellen Lebensmittelkravalle statt. In Unruh kam es an folgenden Stellen: Berliner Straße, Ronbacher, Kottbuser Brücke, Mathias Nichtenberg, Zentralmarkthalle, Nüstler und Nauer Straße, Reidenweg, Bitterfeld und Schreiner-Straße, Dübauer Platz und Böhmische Straße. In allen Fällen gelang es der Sicherheitspolizei, die Ordnung wieder herzustellen. Es handelte sich meistens um Proteste gegen zu hohe Obst- und Kartoffelpreise. An mehreren Stellen nahm die Menge eine drohende Haltung gegen die Verkäufer an und drohte die Geschäfte zu säumen. Einzelne Waren wurden von der Sicherheitspolizei gesichert werden. Verschiedene Läden wurden geschlossen. An allen Stellen wurden 1.000 M. für das Pfund Kartoffeln verlangt. Schätzungsweise waren 8000 Personen an den Demonstrationen beteiligt.

Die Berliner Straßenhändler haben in einer am Montag stattgefundenen Versammlung beschlossen, ihren Proteststreik abzubrechen, nachdem die größten Mißstände im Obsthandel beseitigt worden sind. Es wurde ferner beschlossen, eine ständige Kontrolle des gesamten Lebensmittelmarktes durch Ausschüsse durchzuführen, in welche Vertreter des Groß-, Klein- und Straßenhandels entsandt werden. Es soll ferner eine Arbeitsgemeinschaft mit den Gewerkschaften und Hausfrauenverbänden gebildet werden. Die Werberischen Obsthändler sollen so lange boykottiert werden, bis sie sich den festgesetzten Preisen fügen.

Wiedergutmachung.

An „urteilslose Lauselämmel“ wendet sich Herr Heinrich Holz, Berlin NW., Stromstr. 39a, auf dem Wege über uns. In unserer Nummer 341 teilten wir unter der Spitzmarke „Ein Kartoffelwucherer?“ mit, daß der genannte Herr „verluchte, angeblich „ausländische“ Kartoffeln, das Pfund für 1,75 M., zu verkaufen.“ und daß es dabei zu Tumulten kam. Herr Holz bittet uns, mitzuteilen, daß es sich tatsächlich um ausländische Kartoffeln handelte, die er mit 155 M. pro Tonne eingekauft hat. Wir berichtigen das um so lieber, als Herr Holz uns mitteilt, daß unsere Notiz ihn in der Achtung seiner Mitbürger herabgesetzt habe. Das hat uns natürlich vollständig ferngelassen, und wir ergreifen die erste Gelegenheit, das durch unsere Schuld ins Wanken geratene Ansehen des Herrn G. wieder herzustellen. Dazu scheint uns nichts geeigneter, als der letzte Abzug eines Briefes, der folgenden Wortlaut hat:

„Bei dieser Gelegenheit möchte ich es nicht unterlassen, Ihnen für die Zukunft etwas mehr Objektivität zu empfehlen. Anstatt zu behaupten, empfehle ich, das Gebot der Pflicht zur Arbeit zu verkünden, denn nicht der wertvolle Arbeiter plündert, sondern urteilslose Lauselämmel von 20 Jahren, die weder eine Familie haben, noch selbst ernüchert gewist sind, durch Händearbeit (Koblarbeit kommt für diese „Herren“ nicht in Frage) den Lebensunterhalt zu verdienen.“

Wir danken dem ehrenwerten Herrn G. für die Belehrung, die er uns erteilt, hoffen, daß die „urteilslosen Lauselämmel“ seine Mahnungen beherzigen, und daß sein Ansehen nun wieder rapide in die Höhe klettert.

Erbanliches von der Stadt, Ring-, und Vorkorbahn.

In Nr. 316 vom 24. Juni und Nr. 346 vom 11. Juli d. J. berichteten wir ausführlich über die „Kontrollmaßnahmen“ der Eisenbahnverwaltung und stellen gleichzeitig andererseits fest, welche skandalösen Zustände in bezug auf die Per-

sonnenbeförderung trotz der Möglichkeit der Abhilfe seit langem bestehen. Dazu wird uns geschrieben:

Die so dringende Einlegung eines Zuges vom Potsdamer Ringbahnhof über Tempelhof und Reutlin um 4.47 Uhr nachmittags, um die mehr als überfüllten Züge 431 und 437 zu entlasten und damit die Fahrgehalte bei dieser Beförderung nicht ständig in Lebensgefahr zu setzen, ist bisher nicht erfolgt. Die vollständige Befestigung der Fahrkartenkontrollen auf dem Potsdamer Ringbahnhof ist nur an bestimmten Tagen restlos durchgeführt worden; an den übrigen Tagen versperrt ein geschickter aufgestellter Handwagen den 4. Ausgang der Fahrkartenkontrollen auf der Ringbahnseite. Auf dem verkehrsreichen Bahnhof Hermannstraße fühlt man anscheinend das Bedürfnis noch nicht, den fuhrberechtigt mit Brettern zugemagelten 4. Ausgang der Fahrkartenkontrollen in den Stunden des Berufsverkehrs zu besetzen, damit man, wenn man sich glücklich aus dem durchschneidlich mit 31 Personen besetzten Abteil eines Zuges herausgeschält hat, in der Lage ist, etwa in 4 bis 7 Minuten den Bahnhof verlassen zu können.

Ein Fortschritt ist aber zu verzeichnen: Morgens zwischen 7 und 8 Uhr haben die auf Bahnhof Hermannstraße die vollständig unplanmäßig einlaufenden und überfüllten Züge nach dem Potsdamer Ringbahnhof abwartenden Menschenmassen nicht mehr den „Genuß“ und die „Vergünstigung“, den Staub einatmen zu dürfen, der trotz vorheriger Weisung verursacht wird, wenn der Bahnsteig zur Zeit des härtesten Verkehrs besetzt wird. Ob dies Einsicht oder nur Zufall ist, bleibt vorläufig unentschieden.

Hoffentlich bringen die eingangs angebeuteten „Kontrollmaßnahmen“ der Eisenbahnverwaltung das Gute, daß die jetzt herrschenden Zustände, die einer Verwahrlosung des Betriebes sehr nahekommen, sofort im Interesse der Rentabilität des Unternehmens und des fahrenden Publikums verschwinden.

Hausbesitzer „Gutmütigkeit“.

Necht eigenartige Praktiken beim Vermieten einer Wohnung entwickelte der Eigentümer und Pferdehändler Wilhelm V. an der Weidenweg 26. Für eine in seinem Hause freizuerwerbende Wohnung von einer Stube und Küche verlangte er nach Abschluß des Mietvertrags eine Entschädigung für seine „Gutmütigkeit“, die Wohnung zu vermieten, in Höhe von 500 M. außer dem an sich ansehnlichen Mietpreis in der gleichen Höhe. Kammerfremd gemacht auf das Urerhörte seiner Forderung, erklärte er, daß er im Falle des Nichtzahlens dieser Entschädigung an der Vermietung der Wohnung kein Interesse mehr habe.

Dieser traffe Fall von Mietwucherer steht wohl in dieser Form unerreicht da. Diesmal ist dieser Wucherer an die unredliche Adresse gekommen. Den Behörden ist Gelegenheit gegeben, gegen diesen Ausbeuter mit den stärksten Mitteln einzugreifen. Hoffentlich veräumen sie ihre Pflicht nicht.

Angeht dieses Wuchers, den Herr Venner in seiner Eigenschaft als Hauswirt treibt, drängt sich die Frage auf, ob er als Pferdefleischhändler mit den Kermis der Armen ebenso umspringt wie mit seinen Mietern.

Dem Spielteufel zum Opfer gefallen.

Nach einer großen Unterredung war, wie mitgeteilt, der Dienstanführer Kurt Anders aus der Köpflingstr. 1 zu Schöneberg schuldig geworden. Die Ermittlungen ergaben, daß der junge Mann ein sehr lockeres Leben führte. Er war in Spielclubs und auf der Rennbahn ein gern gesehener Gast. Auch hatte der Jüngling eine große Vorliebe für das weibliche Geschlecht und hatte ein festes, aber löslipeliges „Verhältnis“. Der junge Kavaliere hatte eine Frau E. aus der Dorfstraße zu Tempelhof zur Geliebten, die er für seine Frau ausgab. Ihr kaufte Anders in freigelegter Weise die schönsten Kleider und Sammelstücke. Als ihm endlich hier der Boden zu heiß geworden war, verlegte er seinen Sommerzug nach Swinemünde, wo er gleichfalls wieder in Spielclubs auftrat. Beamte der Überwachungsabteilung der Eisenbahndirektion, die auf den flüchtigen Fahndeten, kamen dort auf seine Spur, nahmen ihn fest und brachten ihn nach Berlin zurück. Von dem herunteren Gelde hatte der Verhaftete nur noch einen ganz geringen Betrag.

Wahr Menschenfreundlichkeit! Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben: „An der Königsstraße am Restaurant Groß-Berlin sah am Sonntag ein blinder Greis, der Hymnarmonika spielte. Ein kleiner Junge sammelte für ihn die Gaben ein. Blüchlich trat ein Schuhmann auf die beiden zu und bedeutete ihnen, daß sie hier nicht bleiben dürften. Der Musikant war sofort bereit, ihm einen Anweisung zu zeigen, der Schuhmann warte ihn aber recht

Sie pflückten Beeren, und nach einer Weile finden sie wieder weiche Blüthen im Gebüsch, und Inger sagt: „Du bist verrückt, Gustaf!“ Die Stunden vergehen, jetzt sind sie eingeschlafen? Das ist ausgesprochen, mitten im Deldand, in Eden. Da setzt sich Inger auf und horcht und sagt: „Ach meine, ich höre weit drüben auf der Straße einen Wagen fahren.“

Die Sonne sinkt; während sie heimgehen, werden die Heidehügel in Schollen dunkler. Sie kommen noch an vielen geschickten Stellen vorbei, Gustaf sieht sie, und Inger sieht sie wohl auch, aber sie meint die ganze Zeit, es fahre jemand vor ihnen her. Aber sich auf dem ganzen Heimweg gegen einen närrischen hübschen Jungen wehren müssen? Inger ist sehr schwach, sie lächelt nur und sagt: „Nein, so einen wie dich hab' ich doch noch nie gesehen!“

Inger kommt allein nach Hause. Es ist gut, daß sie jetzt kommt, großartig ist es, eine Minute später wäre nicht so gut gewesen. Haf ist gerade mit seiner Schmiede und mit Kronen in den Hof getreten, und ein Pferd mit einem Wagen hält auch eben vor der Tür.

„Guten Tag!“ sagt Geißler und begrüßt dann auch Inger. Da stehen diese Menschen und schauen einander an. Es könnte nicht besser passen.

Geißler ist wiedergekommen. Er ist einige Jahre weg gewesen, aber jetzt ist er wieder da, etwas älter und grauer, aber lebhaft wie immer, und jetzt ist er fein gekleidet, trägt eine weiße Weste und eine goldene Kette. Der Teufel verleihe diesen Mann!

Hat er Kunde erhalten, daß jetzt auf dem Kupferberg etwas vor sich ging, und wollte er die Sache untersuchen? Gut, hier war er. Er steht hell wach aus, mustert Häuser und Felder, indem er den Kopf schüttelt hin und her dreht und die Augen braucht; er sieht große Veränderungen, der Markgraf hat seine Herrschaft erweitert. Geißler nicht betriebligt.

„Was schleppst du denn da herbei?“ fragt er Haf. „Das ist ja eine ganze Pferdebelastung!“ sagt er. — „Eine Schmiedeweise“, erklärt Haf. „Die wird mir hier auf der Anstellung mancher siche Mal zugute kommen.“ sagt er und heißt Sellanroa immer noch eine Anstellung. — „Wo hast du sie her?“ — „Der Ingenieur droben auf dem Berg hat sie mir geschenkt.“ — „Ist droben auf dem Berg ein Ingenieur?“ fragt Geißler, wie wenn er es nicht wüßte.

Sollte Geißler hinter dem Ingenieur auf dem Berg zurückstehen? „Ich habe gehört, daß du dir eine Nähmaschine gekauft hast, jetzt habe ich dir dazu einen Heu- und Getreide-rechen mitgebracht.“ sagt er und deutet auf den Wagen. Da stand die Maschine, rot und blau, ein unmäßig großer Mann, ein Heuraden, der von einem Pferd gezogen wurde. Sie hoben die Maschine vom Wagen und betradeten sie. Haf spannte sich vor und verstaute sie auf der nackten Erde. Der Mund stand ihm offen vor Verwunderung. Ein Wunder nach dem andern war nach Sellanroa gekommen.

Sie sprachen über den Kupferberg, über das Bergwerk. „Sie haben dort eifrig nach Euch gefragt.“ sagt Haf. — „Wer hat gefragt?“ — „Der Ingenieur und alle die Herren.“ Sie mühten Euch unbedingt auffinden, sagten sie.“ Haf machte sicher zu viel aus der Sache, Geißler vertrat das vielleicht nicht, er machte einen steifen Naden und sagte: „Da bin ich, wenn sie etwas von mir wollen.“

Den Tag darauf kamen die beiden Stafetten aus Schweden zurück, und mit ihnen kamen zwei von den Eigentümern des Bergwerks; sie waren zu Pferd, vornehme, dicke Herren und allem Anschein nach feinsinnig. Sie hielten auf Sellanroa fast nicht an, sondern erkundigten sich nur vom Pferd aus nach dem Wege und ritten weiter nach dem Berge zu. Sie taten, als ob sie Geißler gar nicht läßen, obgleich er ganz in der Nähe stand. Die Stafetten mit den beladenen Packpferden ruhten eine Stunde aus, unterhielten sich mit den Mauern, die am Stall arbeiteten, erfuhren, daß der alte Herr mit der weißen Weste und der goldenen Kette Geißler sei, und dann zogen auch sie weiter. Aber die eine der Stafetten kam noch am selben Abend wieder auf den Hof herunter mit der mündlichen Botschaft, Geißler solle zu den Herren hinaufkommen. „Hier bin ich, wenn sie etwas von mir wollen.“ ließ Geißler antworten.

Geißler war großartig geworden, er dachte vielleicht, er habe die ganze Welt in der Tasche, oder fond er eine mündliche Botschaft gar zu nachlässig? Aber wie ging es zu, daß er gerade in dem Augenblick nach Sellanroa kam, wo man ihn brauchte? War er denn allwissend? Na, als die Herren auf dem Berge diese Antwort bekamen, mußten sie sich wohl oder übel nach Sellanroa herabemühen. Der Ingenieur und die beiden Sachverständigen kamen mit.

(Fortf. folgt.)

70]

groß empor und schleppte ihn nach dem Polizeibräutigam, wobei auch mit dem Instrument so unanständig umgegangen wurde, daß es schließlich beschädigt worden ist. Das Publikum nahm für den alten Mann Partei, wurde aber von dem Schuttmann groß angefahren, und einigen Leuten wurde bedeutet, daß es ihnen ebenso ergehen würde, wie dem Alten, wenn sie nicht fortgingen.

Wenn schon der arme Alte den polizeilichen Vorschriften zuwider gehandelt hat, so kann man doch wohl auch von einem Schuttmann verlangen, daß er ihn als Mensch betrachtet und als solchen behandelt. Das so notwendige gute Einvernehmen zwischen Polizei und Bevölkerung wird durch solches Benehmen nicht gefördert.

Einlösung von Anteilsscheinen zur Kriegsanleihe. Die von der Berliner Sparkasse während des Krieges verausgabten Kriegsanleiheanteilscheine zu 1, 5, 10 und 20 M. gelangen jetzt zur Einlösung. Dasselbe erfolgt in der Zentralstelle für Anteilsscheine, Poststr. 5, Hof links, part., werktäglich in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Die Rückzahlung soll nach den Bedingungen auf der Rückseite der Anteilsscheine zum Kurswert erfolgen. Die Sparkasse gewährt jedoch allen Besitzern von Anteilsscheinen, welche die Einlösung bis zum 31. Dezember d. J. beantragen, den Kurswert zuzüglich 5 Proz. Zinsen.

Vom 1. Januar 1921 ab können Anteilsscheine nur noch zum Kurswert eingelöst werden. Es liegt also im Interesse jedes Besitzers von Anteilsscheinen, die Einlösung bis zum 31. Dezember d. J. zu bewirken. Hierzu ist die Vorlage des Anteilsscheins zusammen mit dem Anteilsschein erforderlich. Fehlt einer dieser Teile, so ist der Verlust unter Vorlage des vorhandenen Teils anzuerkennen. Die Rückzahlung des Betrages erfolgt in bar oder durch Überweisung auf ein Sparkassenbuch, Bank- oder Postsparkonto.

Sein 25jähriges Parteijubiläum begeht in diesen Tagen der Genosse Otto Korn, Stargarder Str. 5 (82. Abteilung). Im Juli 1895 der Partei beigetreten, hat er in den langen Jahren stets und häufig bei allen Parteiarbeiten seinen Mann gefunden. Immer war er zur Stelle und Tag und Nacht stand für die Partei sein Haus offen. Den jüngeren Genossen ein Vorbild in treuer Pflichterfüllung! Möge der bewährte Kämpfer noch lange Jahre in voller Gesundheit und Frische unter uns weilen.

Karl Hamburger, der Berliner Augenarzt und Sozialhygieniker, wird heute fünfzig Jahre alt. Er war der Schöpfer von Arbeiten, durch die die Lehre von der „Ernährung des Auges“ revolutioniert worden ist, und hat wesentliche volkswirtschaftliche Verbesserungen gegen viel ältere Vorurteile erklämpft. Vor zwanzig Jahren wies er an der Hand eigener Forschungen nach, daß nur die Hälfte der Kinder aus Proletariatsfamilien nach 14. Lebensjahr überdauern. Die in Verbindung damit angeregte Frage der Beschränkung der Kinderzahl bei tuberkulösen Arbeiterfrauen wurde seitdem eifrig diskutiert. Vorläufige Hamburgers zur Aufzucht eines gesunden Kinderflusses führten zur beschriebenen Anordnung möglichst vieler Dachgartenanlagen für den Aufenthalt von Säuglingen und zur Aufgabe Groß-Berliner Freispielflächen für die spielenden Kinder. Die Arbeiten Hamburgers sind von der Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege als „von fundamentaler Bedeutung“ anerkannt worden.

Das Marinehaus hat, wie wir erfahren, die Landesversicherungsanstalt Berlin erworben und wird es zur Vergrößerung ihrer Verwaltungsräume verwenden. Durch die am 1. Oktober eintretende Umgestaltung der Gemeinde Berlin wird der Umfang der Versicherungsanstalt um mehr als das Doppelte vergrößert.

Die Deutschnationale Fraktion im Rechen Hause hat zum Vorsitzenden Justizrat Dr. Lüdicke-Spandan und zum Stellvertreter Stadtrat und Stadtverordneten Wege-Berlin gewählt.

Die gestrige Razzia auf den Treptower Spielwiesen führte zu der Verhaftung eines Bankhalters namens Paul R., der schon wegen Waffenschlusses verurteilt ist. Bei seiner Verhaftung streute er das Geld aus seinen Händen unter die Menge. Es wurden zehn Spielstische beschlagnahmt. Die Untersuchung wurde nur von Polizeibeamten der Sicherheitspolizei ausgeführt.

Von einem amerikanischen Auto istgefahren wurde der 54-jährige Maschinenbauer Hermann Schred aus Potsdam zwischen der Chaussee Michendorf und den Jäger-Schießständen. — Wann hört endlich einmal die wahnwitzige Kaiserrei der Entente auf?

Eine Ente. Die österreichische Gesandtschaft teilt mit, daß die von mehreren Mäthern gedruckte Meldung, wonach der Verionen- und Österrugverkehr in Oesterreich eingestellt sei, absolut unrichtig ist und daß sich der Verkehr in Oesterreich in bisherigem Umfang abspielt.

Die Kündigung von Laubenzolonisten im Nordosten von Reutßen, über die wir in Nr. 842 vom 9. Juli berichteten, geht nicht vom Reutßener Magistrat, sondern von der Stadt Berlin aus, die in jener Gegend über einen erheblichen Grundbesitz verfügt.

Friedrichshagen. Zu der letzten Sitzung der Gemeindevertretung waren die Unabhängigen wieder nicht erschienen. Polizeikommissar Bäder erstattete einen Bericht betreffend die Beschwerden, die der unabhängige Gemeindevertreter Wiedemann in einer Sitzung im Mai gegen Polizeibeamte des Ortes vorgebracht hatte. Danach sind von seinem einzigen Polizeibeamten Strafanträge gestellt worden. Aber in Sachen, die damit zusammenhängen, hätten allerdings Strafanträge von Polizeibeamten in zwei oder drei Fällen vorgelegen. Die Beamten seien von einzelnen Leuten, gegen die ein Verbot wegen Verletzung an den Vorgängen des Kampftagnabend der Kapp-Lüttichwoche schwebte, in öffentlichen Versammlungen und in Besprechungen an der Staatsanwaltschaft beschuldigt worden. In den Fällen, wo die Besprechungen stattfanden, hätten die betreffenden Polizeibeamten auf Grund des jeden Bürger zuzurechnenden Naches Strafantrag wegen Verletzung gestellt. Jetzt lägen nun die Dinge so, daß das öffentliche Strafverfahren gegen die in Frage kommenden Personen sowohl als auch das von den Polizeibeamten gegen ihre Besprechungen beantragte Verfahren eingestellt worden sei. Die Sache sei also erledigt. — Die Kapp-Lüttichwoche wurden ebenfalls in Erinnerung gerufen bei Behandlung eines Antrags auf Beförderung von drei Polizeibeamten. Der Beförderung von zweien der drei zur Beförderung Vorgesetzten wird widersprochen. Gegen die Beförderung des Polizeiwachmanns Ruhn zum Oberwachmeister werden aber von den Genossen Mittenzwei und Ahmann Bedenken geltend gemacht. Wenn auch, bemerke Mittenzwei, eine Beschwerde gegen Ruhn, die mit dem Ende der Kapp-Lüttichwoche zusammenhängt, als nicht schädlich von der Staatsanwaltschaft zurückgewiesen worden sei, so wäre doch sein Ausreten immerhin so gewesen, daß das Publikum eine Verurteilung nicht verstehen würde. Genosse Ahmann betonte, beim Kapp-Lüttich und dem blutigen Schlag der Kappwoche in Friedrichshagen habe man sehen können, wie von gewissen Leuten mit einer gewissen Feindseligkeit eingegriffen worden sei. Dazu habe auch Ruhn gehört, wie man auf der Straße habe beobachten können. Ruhn habe gesehen, in welcher Weise Ruhn den Kollegen Steiner (den unabhängigen Gemeindevertreter) abgeführt habe. Es sei empörend, in solcher Weise jemanden durch die Strafen zu führen. Die Mehrheit der Gemeindevertretung lehnte darauf die Beförderung des Herrn Ruhn ab. Die Gemeindevertretung beschloß, den Kriegserklärern, die einen Sohn verloren haben, eine Beihilfe von 100 Mark zu gewähren. Es kommen etwa 40 in Frage. Mehrere der Anwesenden in der Kapp-Lüttichwoche gab nunmehr Genosse Schäfer den Bericht des Untersuchungsrichters, Neues betrie er nicht. Dem Landrat ist er schon im Mai zugegangen. Seine öffentliche Bekanntgabe hatte sich immer wieder durch die

Vertagung der Sitzungen der Gemeindevertretung, die wegen vorgerückter Zeit eintreten mußten, verzögert. — Beschlossen wird, zu den Sitzungen der Schuldeputation die Vorsitzenden der Elternvereine oder deren Stellvertreter mit beratender Stimme hinzuzuziehen. Das Schulausschussprojekt beschloß, die Gemeindevertretung. Ein revidiertes sogenanntes Südpflicht soll beim Unterrichtsamt verbleiben. Das Projekt der Anlegung eines Spielplatzes mit Laufbahn, Fußballfeld, Turnplatz usw. ebenfalls dem Unterrichtsamt vorgelegt und seine Verwirklichung demnächst empfohlen werden. Änderungen des Statuts, betreffend die Fortbildungsschule, wird zugestimmt. — Bewilligt wird die Zahlung des Lohnes an Gemeindegeldarbeiter und -angehörige, die an der Abstimmung in Preußen teilnehmen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 13. Juli:

7 Uhr im Zentraljugendheim, Lindenstraße 3, 2. Hof, 3 Tr. links. Konferenz sämtlicher in der Jugendbewegung tätigen Genossen und Genossinnen. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es die Pflicht aller zu erscheinen.

27. Abt. 7 Uhr Sitzung der Funktionäre und Betriebsvertrauensleute bei Dombrolom, Ewinenländer Str. 11.

Jugendpolitische Vereinigung. 7 Uhr Besprechung von Hermann Dells: Jaroslawsches Kinderdorf, im Saale der politischen Sprechstunde („Vorwärts“-Gebäude). Gäste willkommen.

Charlottenburg, 10. Gruppe. 7 Uhr Versammlung bei Bohne, Schloßstr. 45.

Morgen, 14. Juli.

Wir machen die Parteimitglieder auf das in der heutigen Ausgabe erscheinende Interat herr. Mitgliederverzeichnis aufmerksam am 14. hierdurch ganz besonders aufmerksam.

8. Abt. Mitgliederversammlung bei Rade, Rixdstr. 20. Stellungnahme zur Generalversammlung und zum Bezirkskongress. Wichtige Besprechung.

25. Abt. 7 Uhr im Königlichen Realgymnasium, Oranienstraße 57/58. Mitgliederversammlung. Genosse Petersdorf spricht über Statutenemend.

28. Abt. 7 Uhr Mitgliederversammlung in der Spreedelle, Kirchstraße 13. Referent: Gen. Fritz Raphael: „Wirtschaftskrisis und Wirtschaftsaufbau.“ Gäste willkommen.

29. Abt. 7 Uhr Sitzung bei Berger, Legehawstr. 21. Eisenbahner-Verbandsrat. 9 Uhr Versammlung Rosenkaler Hof, Rosenkaler Str. 11/12. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Statut des Bezirksverbandes. Referent Genosse Rißch. 2. Bericht über die Tätigkeit des Untersuchungsamtes gegen höhere Beamte. Referent Genosse Thurnau.

Alt-Ostliche. Falkenberg. 8 Uhr Jubiläum bei Franz Bohne, Grünauer Straße.

Vankum. Gruppe 4, 5 und 6. 7 Uhr Abteilungsversammlung bei Vachob, Schloßstr. 2. Ref. Gen. Witten.

Leichtenberg. 7 Uhr Jubiläum in folgenden Lokalen: 1. Viertel: Dampffabrik, Wälder Str. 20. Schwarm, Gabriel-Weg-Str. 17. Jünger, Grünberger Str. 9. Schütz, Gärtnerstr. 10. 2. Viertel: Silber, Jungstr. 20. D. Schulz, Platanenstr. 10. Leinweber, Kropfenstr. 13. Gruna, Götterstraße 17. 3. Viertel: Kreuzer, Heidestraße. Müller, Hölle-Edel-Edelstraße. Kautler, Heidestr. 1. 4. Viertel: Kriebisch, Goethestraße 11. Schilling, Kanstr. 19. Neumann, Leopoldstr. 17. 5. Viertel: Aude, Dresdenstr. 14. Jorio, Steintstr. 2. Jandereit, Bürgerheim-Edel Bognerstraße. 6. Viertel: Kurlowitz, Wälder Str. 74. Neier, Köllenerstr. 177.

Neufalken. 7 Uhr Mitgliederversammlungen in folgenden Lokalen: 1. Abt. 1-11 und 22. Richter, Tordach-Aller 5; Kugelbauer, Hohenschütz; Schmidt, Spremberger-Edel-Edelstr.; Brandt, Wälderstr. 19; Bed. Reuterstr. 46; Wöhe, Heidestr. 20; Barneke, Kanstr. 1. 2. Abt. 12-21, 22 und 23. Kote, Kammstr. 54; Schweißhölzer, Heidestr. 20; Weichert, Pulverstr. 44; Schüller, Heidestr. 5; Vortentfeld, Kaiser-Friedrich-Str. 226; Schäfer, Heidestr. 17. 3. Abt. 24-33. Kautler, Heidestr. 1. 4. Abt. 34-43. Kautler, Heidestr. 1. 5. Abt. 44-53. Kautler, Heidestr. 1. 6. Abt. 54-63. Kautler, Heidestr. 1. 7. Abt. 64-73. Kautler, Heidestr. 1. 8. Abt. 74-83. Kautler, Heidestr. 1. 9. Abt. 84-93. Kautler, Heidestr. 1. 10. Abt. 94-103. Kautler, Heidestr. 1. 11. Abt. 104-113. Kautler, Heidestr. 1. 12. Abt. 114-123. Kautler, Heidestr. 1. 13. Abt. 124-133. Kautler, Heidestr. 1. 14. Abt. 134-143. Kautler, Heidestr. 1. 15. Abt. 144-153. Kautler, Heidestr. 1. 16. Abt. 154-163. Kautler, Heidestr. 1. 17. Abt. 164-173. Kautler, Heidestr. 1. 18. Abt. 174-183. Kautler, Heidestr. 1. 19. Abt. 184-193. Kautler, Heidestr. 1. 20. Abt. 194-203. Kautler, Heidestr. 1. 21. Abt. 204-213. Kautler, Heidestr. 1. 22. Abt. 214-223. Kautler, Heidestr. 1. 23. Abt. 224-233. Kautler, Heidestr. 1. 24. Abt. 234-243. Kautler, Heidestr. 1. 25. Abt. 244-253. Kautler, Heidestr. 1. 26. Abt. 254-263. Kautler, Heidestr. 1. 27. Abt. 264-273. Kautler, Heidestr. 1. 28. Abt. 274-283. Kautler, Heidestr. 1. 29. Abt. 284-293. Kautler, Heidestr. 1. 30. Abt. 294-303. Kautler, Heidestr. 1. 31. Abt. 304-313. Kautler, Heidestr. 1. 32. Abt. 314-323. Kautler, Heidestr. 1. 33. Abt. 324-333. Kautler, Heidestr. 1. 34. Abt. 334-343. Kautler, Heidestr. 1. 35. Abt. 344-353. Kautler, Heidestr. 1. 36. Abt. 354-363. Kautler, Heidestr. 1. 37. Abt. 364-373. Kautler, Heidestr. 1. 38. Abt. 374-383. Kautler, Heidestr. 1. 39. Abt. 384-393. Kautler, Heidestr. 1. 40. Abt. 394-403. Kautler, Heidestr. 1. 41. Abt. 404-413. Kautler, Heidestr. 1. 42. Abt. 414-423. Kautler, Heidestr. 1. 43. Abt. 424-433. Kautler, Heidestr. 1. 44. Abt. 434-443. Kautler, Heidestr. 1. 45. Abt. 444-453. Kautler, Heidestr. 1. 46. Abt. 454-463. Kautler, Heidestr. 1. 47. Abt. 464-473. Kautler, Heidestr. 1. 48. Abt. 474-483. Kautler, Heidestr. 1. 49. Abt. 484-493. Kautler, Heidestr. 1. 50. Abt. 494-503. Kautler, Heidestr. 1. 51. Abt. 504-513. Kautler, Heidestr. 1. 52. Abt. 514-523. Kautler, Heidestr. 1. 53. Abt. 524-533. Kautler, Heidestr. 1. 54. Abt. 534-543. Kautler, Heidestr. 1. 55. Abt. 544-553. Kautler, Heidestr. 1. 56. Abt. 554-563. Kautler, Heidestr. 1. 57. Abt. 564-573. Kautler, Heidestr. 1. 58. Abt. 574-583. Kautler, Heidestr. 1. 59. Abt. 584-593. Kautler, Heidestr. 1. 60. Abt. 594-603. Kautler, Heidestr. 1. 61. Abt. 604-613. Kautler, Heidestr. 1. 62. Abt. 614-623. Kautler, Heidestr. 1. 63. Abt. 624-633. Kautler, Heidestr. 1. 64. Abt. 634-643. Kautler, Heidestr. 1. 65. Abt. 644-653. Kautler, Heidestr. 1. 66. Abt. 654-663. Kautler, Heidestr. 1. 67. Abt. 664-673. Kautler, Heidestr. 1. 68. Abt. 674-683. Kautler, Heidestr. 1. 69. Abt. 684-693. Kautler, Heidestr. 1. 70. Abt. 694-703. Kautler, Heidestr. 1. 71. Abt. 704-713. Kautler, Heidestr. 1. 72. Abt. 714-723. Kautler, Heidestr. 1. 73. Abt. 724-733. Kautler, Heidestr. 1. 74. Abt. 734-743. Kautler, Heidestr. 1. 75. Abt. 744-753. Kautler, Heidestr. 1. 76. Abt. 754-763. Kautler, Heidestr. 1. 77. Abt. 764-773. Kautler, Heidestr. 1. 78. Abt. 774-783. Kautler, Heidestr. 1. 79. Abt. 784-793. Kautler, Heidestr. 1. 80. Abt. 794-803. Kautler, Heidestr. 1. 81. Abt. 804-813. Kautler, Heidestr. 1. 82. Abt. 814-823. Kautler, Heidestr. 1. 83. Abt. 824-833. Kautler, Heidestr. 1. 84. Abt. 834-843. Kautler, Heidestr. 1. 85. Abt. 844-853. Kautler, Heidestr. 1. 86. Abt. 854-863. Kautler, Heidestr. 1. 87. Abt. 864-873. Kautler, Heidestr. 1. 88. Abt. 874-883. Kautler, Heidestr. 1. 89. Abt. 884-893. Kautler, Heidestr. 1. 90. Abt. 894-903. Kautler, Heidestr. 1. 91. Abt. 904-913. Kautler, Heidestr. 1. 92. Abt. 914-923. Kautler, Heidestr. 1. 93. Abt. 924-933. Kautler, Heidestr. 1. 94. Abt. 934-943. Kautler, Heidestr. 1. 95. Abt. 944-953. Kautler, Heidestr. 1. 96. Abt. 954-963. Kautler, Heidestr. 1. 97. Abt. 964-973. Kautler, Heidestr. 1. 98. Abt. 974-983. Kautler, Heidestr. 1. 99. Abt. 984-993. Kautler, Heidestr. 1. 100. Abt. 994-1003. Kautler, Heidestr. 1.

2. Abt. 1-11 und 22. Richter, Tordach-Aller 5; Kugelbauer, Hohenschütz; Schmidt, Spremberger-Edel-Edelstr.; Brandt, Wälderstr. 19; Bed. Reuterstr. 46; Wöhe, Heidestr. 20; Barneke, Kanstr. 1. 3. Abt. 12-21, 22 und 23. Kote, Kammstr. 54; Schweißhölzer, Heidestr. 20; Weichert, Pulverstr. 44; Schüller, Heidestr. 5; Vortentfeld, Kaiser-Friedrich-Str. 226; Schäfer, Heidestr. 17. 4. Abt. 24-33. Kautler, Heidestr. 1. 5. Abt. 34-43. Kautler, Heidestr. 1. 6. Abt. 44-53. Kautler, Heidestr. 1. 7. Abt. 54-63. Kautler, Heidestr. 1. 8. Abt. 64-73. Kautler, Heidestr. 1. 9. Abt. 74-83. Kautler, Heidestr. 1. 10. Abt. 84-93. Kautler, Heidestr. 1. 11. Abt. 94-103. Kautler, Heidestr. 1. 12. Abt. 104-113. Kautler, Heidestr. 1. 13. Abt. 114-123. Kautler, Heidestr. 1. 14. Abt. 124-133. Kautler, Heidestr. 1. 15. Abt. 134-143. Kautler, Heidestr. 1. 16. Abt. 144-153. Kautler, Heidestr. 1. 17. Abt. 154-163. Kautler, Heidestr. 1. 18. Abt. 164-173. Kautler, Heidestr. 1. 19. Abt. 174-183. Kautler, Heidestr. 1. 20. Abt. 184-193. Kautler, Heidestr. 1. 21. Abt. 194-203. Kautler, Heidestr. 1. 22. Abt. 204-213. Kautler, Heidestr. 1. 23. Abt. 214-223. Kautler, Heidestr. 1. 24. Abt. 224-233. Kautler, Heidestr. 1. 25. Abt. 234-243. Kautler, Heidestr. 1. 26. Abt. 244-253. Kautler, Heidestr. 1. 27. Abt. 254-263. Kautler, Heidestr. 1. 28. Abt. 264-273. Kautler, Heidestr. 1. 29. Abt. 274-283. Kautler, Heidestr. 1. 30. Abt. 284-293. Kautler, Heidestr. 1. 31. Abt. 294-303. Kautler, Heidestr. 1. 32. Abt. 304-313. Kautler, Heidestr. 1. 33. Abt. 314-323. Kautler, Heidestr. 1. 34. Abt. 324-333. Kautler, Heidestr. 1. 35. Abt. 334-343. Kautler, Heidestr. 1. 36. Abt. 344-353. Kautler, Heidestr. 1. 37. Abt. 354-363. Kautler, Heidestr. 1. 38. Abt. 364-373. Kautler, Heidestr. 1. 39. Abt. 374-383. Kautler, Heidestr. 1. 40. Abt. 384-393. Kautler, Heidestr. 1. 41. Abt. 394-403. Kautler, Heidestr. 1. 42. Abt. 404-413. Kautler, Heidestr. 1. 43. Abt. 414-423. Kautler, Heidestr. 1. 44. Abt. 424-433. Kautler, Heidestr. 1. 45. Abt. 434-443. Kautler, Heidestr. 1. 46. Abt. 444-453. Kautler, Heidestr. 1. 47. Abt. 454-463. Kautler, Heidestr. 1. 48. Abt. 464-473. Kautler, Heidestr. 1. 49. Abt. 474-483. Kautler, Heidestr. 1. 50. Abt. 484-493. Kautler, Heidestr. 1. 51. Abt. 494-503. Kautler, Heidestr. 1. 52. Abt. 504-513. Kautler, Heidestr. 1. 53. Abt. 514-523. Kautler, Heidestr. 1. 54. Abt. 524-533. Kautler, Heidestr. 1. 55. Abt. 534-543. Kautler, Heidestr. 1. 56. Abt. 544-553. Kautler, Heidestr. 1. 57. Abt. 554-563. Kautler, Heidestr. 1. 58. Abt. 564-573. Kautler, Heidestr. 1. 59. Abt. 574-583. Kautler, Heidestr. 1. 60. Abt. 584-593. Kautler, Heidestr. 1. 61. Abt. 594-603. Kautler, Heidestr. 1. 62. Abt. 604-613. Kautler, Heidestr. 1. 63. Abt. 614-623. Kautler, Heidestr. 1. 64. Abt. 624-633. Kautler, Heidestr. 1. 65. Abt. 634-643. Kautler, Heidestr. 1. 66. Abt. 644-653. Kautler, Heidestr. 1. 67. Abt. 654-663. Kautler, Heidestr. 1. 68. Abt. 664-673. Kautler, Heidestr. 1. 69. Abt. 674-683. Kautler, Heidestr. 1. 70. Abt. 684-693. Kautler, Heidestr. 1. 71. Abt. 694-703. Kautler, Heidestr. 1. 72. Abt. 704-713. Kautler, Heidestr. 1. 73. Abt. 714-723. Kautler, Heidestr. 1. 74. Abt. 724-733. Kautler, Heidestr. 1. 75. Abt. 734-743. Kautler, Heidestr. 1. 76. Abt. 744-753. Kautler, Heidestr. 1. 77. Abt. 754-763. Kautler, Heidestr. 1. 78. Abt. 764-773. Kautler, Heidestr. 1. 79. Abt. 774-783. Kautler, Heidestr. 1. 80. Abt. 784-793. Kautler, Heidestr. 1. 81. Abt. 794-803. Kautler, Heidestr. 1. 82. Abt. 804-813. Kautler, Heidestr. 1. 83. Abt. 814-823. Kautler, Heidestr. 1. 84. Abt. 824-833. Kautler, Heidestr. 1. 85. Abt. 834-843. Kautler, Heidestr. 1. 86. Abt. 844-853. Kautler, Heidestr. 1. 87. Abt. 854-863. Kautler, Heidestr. 1. 88. Abt. 864-873. Kautler, Heidestr. 1. 89. Abt. 874-883. Kautler, Heidestr. 1. 90. Abt. 884-893. Kautler, Heidestr. 1. 91. Abt. 894-903. Kautler, Heidestr. 1. 92. Abt. 904-913. Kautler, Heidestr. 1. 93. Abt. 914-923. Kautler, Heidestr. 1. 94. Abt. 924-933. Kautler, Heidestr. 1. 95. Abt. 934-943. Kautler, Heidestr. 1. 96. Abt. 944-953. Kautler, Heidestr. 1. 97. Abt. 954-963. Kautler, Heidestr. 1. 98. Abt. 964-973. Kautler, Heidestr. 1. 99. Abt. 974-983. Kautler, Heidestr. 1. 100. Abt. 984-993. Kautler, Heidestr. 1. 101. Abt. 994-1003. Kautler, Heidestr. 1.

2. Abt. 1-11 und 22. Richter, Tordach-Aller 5; Kugelbauer, Hohenschütz; Schmidt, Spremberger-Edel-Edelstr.; Brandt, Wälderstr. 19; Bed. Reuterstr. 46; Wöhe, Heidestr. 20; Barneke, Kanstr. 1. 3. Abt. 12-21, 22 und 23. Kote, Kammstr. 54; Schweißhölzer, Heidestr. 20; Weichert, Pulverstr. 44; Schüller, Heidestr. 5; Vortentfeld, Kaiser-Friedrich-Str. 226; Schäfer, Heidestr. 17. 4. Abt. 24-33. Kautler, Heidestr. 1. 5. Abt. 34-43. Kautler, Heidestr. 1. 6. Abt. 44-53. Kautler, Heidestr. 1. 7. Abt. 54-63. Kautler, Heidestr. 1. 8. Abt. 64-73. Kautler, Heidestr. 1. 9. Abt. 74-83. Kautler, Heidestr. 1. 10. Abt. 84-93. Kautler, Heidestr. 1. 11. Abt. 94-103. Kautler, Heidestr. 1. 12. Abt. 104-113. Kautler, Heidestr. 1. 13. Abt. 114-123. Kautler, Heidestr. 1. 14. Abt. 124-133. Kautler, Heidestr. 1. 15. Abt. 134-143. Kautler, Heidestr. 1. 16. Abt. 144-153. Kautler, Heidestr. 1. 17. Abt. 154-163. Kautler, Heidestr. 1. 18. Abt. 164-173. Kautler, Heidestr. 1. 19. Abt. 174-183. Kautler, Heidestr. 1. 20. Abt. 184-193. Kautler, Heidestr. 1. 21. Abt. 194-203. Kautler, Heidestr. 1. 22. Abt. 204-213. Kautler, Heidestr. 1. 23. Abt. 214-223. Kautler, Heidestr. 1. 24. Abt. 224-233. Kautler, Heidestr. 1. 25. Abt. 234-243. Kautler, Heidestr. 1. 26. Abt. 244-253. Kautler, Heidestr. 1. 27. Abt. 254-263. Kautler, Heidestr. 1. 28. Abt. 264-273. Kautler, Heidestr. 1. 29. Abt. 274-283. Kautler, Heidestr. 1. 30. Abt. 284-293. Kautler, Heidestr. 1. 31. Abt. 294-303. Kautler, Heidestr. 1. 32. Abt. 304-313. Kautler, Heidestr. 1. 33. Abt. 314-323. Kautler, Heidestr. 1. 34. Abt. 324-333. Kautler, Heidestr. 1. 35. Abt. 334-343. Kautler, Heidestr. 1. 36. Abt. 344-353. Kautler, Heidestr. 1. 37. Abt. 354-363. Kautler, Heidestr. 1. 38. Abt. 364-373. Kautler, Heidestr. 1. 39. Abt. 374-383. Kautler, Heidestr. 1. 40. Abt. 384-393. Kautler, Heidestr. 1. 41. Abt. 394-403. Kautler, Heidestr. 1. 42. Abt. 404-413. Kautler, Heidestr. 1. 43. Abt. 414-423. Kautler, Heidestr. 1. 44. Abt. 424-433. Kautler, Heidestr. 1. 45. Abt. 434-443. Kautler, Heidestr. 1. 46. Abt. 444-453. Kautler, Heidestr. 1. 47. Abt. 454-463. Kautler, Heidestr. 1. 48. Abt. 464-473. Kautler, Heidestr. 1. 49. Abt. 474-483. Kautler, Heidestr. 1. 50. Abt. 484-493. Kautler, Heidestr. 1. 51. Abt. 494-503. Kautler, Heidestr. 1. 52. Abt. 504-513. Kautler, Heidestr. 1. 53. Abt. 514-523. Kautler, Heidestr. 1. 54. Abt. 524-533. Kautler, Heidestr. 1. 55. Abt. 534-543. Kautler, Heidestr. 1. 56. Abt. 544-553. Kautler, Heidestr. 1. 57. Abt. 554-563. Kautler, Heidestr. 1. 58. Abt. 564-573. Kautler, Heidestr. 1. 59. Abt. 574-583. Kautler, Heidestr. 1. 60. Abt. 584-593. Kautler, Heidestr. 1. 61. Abt. 594-603. Kautler, Heidestr. 1. 62. Abt. 604-613. Kautler, Heidestr. 1. 63. Abt. 614-623. Kautler, Heidestr. 1. 64. Abt. 624-633. Kautler, Heidestr. 1. 65. Abt. 634-643. Kautler, Heidestr. 1. 66. Abt. 644-653. Kautler, Heidestr. 1. 67. Abt. 654-663. Kautler, Heidestr. 1. 68. Abt. 664-673. Kautler, Heidestr. 1. 69. Abt. 674-683. Kautler, Heidestr. 1. 70. Abt. 684-693. Kautler, Heidestr. 1. 71. Abt. 694-703. Kautler, Heidestr. 1. 72. Abt. 704-713. Kautler, Heidestr. 1. 73. Abt. 714-723. Kautler, Heidestr. 1. 74. Abt. 724-733. Kautler, Heidestr. 1. 75. Abt. 734-743. Kautler, Heidestr. 1. 76. Abt. 744-753. Kautler, Heidestr. 1. 77. Abt. 754-763. Kautler, Heidestr. 1. 78. Abt. 764-773. Kautler, Heidestr. 1. 79. Abt. 774-783. Kautler, Heidestr. 1. 80. Abt. 784-793. Kautler, Heidestr. 1. 81. Abt. 794-803. Kautler, Heidestr. 1. 82. Abt. 804-813. Kautler, Heidestr. 1. 83. Abt. 814-823. Kautler, Heidestr. 1. 84. Abt. 824-833. Kautler, Heidestr. 1. 85. Abt. 834-843. Kautler, Heidestr. 1. 86. Abt. 844-853. Kautler, Heidestr. 1. 87. Abt. 854-863. Kautler, Heidestr. 1. 88. Abt. 864-873. Kautler, Heidestr. 1. 89. Abt. 874-883. Kautler, Heidestr. 1. 90. Abt. 884-893. Kautler, Heidestr. 1. 91. Abt. 894-903. Kautler, Heidestr. 1. 92. Abt. 904-913. Kautler, Heidestr. 1. 93. Abt. 914-923. Kautler, Heidestr. 1. 94. Abt. 924-933. Kautler, Heidestr. 1. 95. Abt. 934-943. Kautler, Heidestr. 1. 96. Abt. 944-953. Kautler, Heidestr. 1. 97. Abt. 954-963. Kautler, Heidestr. 1. 98. Abt. 964-973. Kautler, Heidestr. 1. 99. Abt. 974-983. Kautler, Heidestr. 1. 100. Abt. 984-993. Kautler, Heidestr. 1.

2. Abt. 1-11 und 22. Richter, Tordach-Aller 5; Kugelbauer, Hohenschütz; Schmidt, Spremberger-Edel-Edelstr.; Brandt, Wälderstr. 19; Bed. Reuterstr. 46; Wöhe, Heidestr. 20; Barneke, Kanstr. 1. 3. Abt. 12-21, 22 und 23. Kote, Kammstr. 54; Schweißhölzer, Heidestr.

Kraft und mit Personen außerhalb der Kaserne in Verbindung ge-

haben habe. Der Zeuge Wielert sagte aus, daß Weigelt während des

Während der Angeklagte habe weder in Kottwehr gehandelt noch sei er vom militärischen Standpunkt aus

Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Johanns, beantragte

Nach halbstündiger Beratung beschloß der Gerichtshof, die Ver-

Der Prozeß gegen die Räteführer in Ungarn.

C. R. Budapest, 6. Juli.

Seit 3 Tagen ist die Verhandlung gegen die 10 in Haft befind-

Der Verordn. den das offizielle Teleg. Correspondenz-Bureau

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen beschäftigte sich der

Der Gerichtshof beschloß sodann, die Verurteilungstränge

Der Zeuge Wielert sagte aus, daß Weigelt während des

Agoston in Klammern den Namen Augenstein zufügt. Es sei fest-

Wirtschaft

Deutsche Werke A. G.

Die Reichsbetriebe, die früheren Waffen- und Munitions-

Wir haben in Nr. 126 des „Vorwärts“ vom 9. März einen

Zweifellos hat die Privatindustrie an dem Entstehen der Reichs-

Andererseits müssen wir mit Bedauern feststellen, daß es der

Die in ihren Fachverbänden fest organisierte Industrie, die sich

Die Geschäftsleitung der Deutschen Werke A. G. dürfte sich

Der wie in so vielen anderen Fällen offenbar sich deutlich,

und wie das geschehen muß. Heute zermürben und zer-

Dem Aufsichtsrat der Deutschen Werke A. G., dem ja auch

Die Verschmelzung Schultze-Bayenhofer.

Die Generalversammlung der Schultze-Bayenhofer und der Schultze-

In der Generalversammlung der Schultze-Bayenhofer wies der

Die beantragte Verschmelzung wurde einstimmig genehmigt.

Sport.

Ederoth ist in Berlin eingetroffen und wird sich am Mittwoch

Briefkasten der Redaktion.

Über die den Briefkasten bestimmten Anfragen bitte man einen

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis

Der Silbernen Hochzeit dem Jubeljahr Karl Dröke u. Gemahlin

Altmetalle Juecksilber, Zahngebisse Platin-, Silberbruch

Haarnisse Frauen- u. Mädchenhaar entfernt garantiert sofort

50000 M. Belohnung zahle ich nicht, aber nachweislich die höchsten Preise für Gold-, Platin- und Silberbruch

Alte Wein-Stuben Friedrichstr. 11 Brunnenstr. 174

Der Kleine Roman Wöchentlich ein abenteuerliches, humorvolles Meisterwerk

Zähne v. 4 M. Teilzahlung Kronen 18 M. Plomben Zahnarzt W. 11

Deutsch. u. franz. Cognac-Verschnitt sowie Weinbrand-Verschnitt

Salem Aleikum Zigaretten an Wiederverkäufer zu Original-Fabrikpreisen

Spezialarzt Dr. med. Koeben für Haut-, Haut-, Frauen-, Schwäche, etc.

Spezialarzt Dr. med. Naschke für Haut-, Haut-, Frauen-, Schwäche, etc.

Die Befetzungsfrage.

Eine französische Mißdeutung.

Spa, 12. Juli. (Antisch.) Von französischer Seite wird berichtet, daß Deutschland durch die am 9. Juli erfolgte Unterzeichnung des Protokolls über die Entwaffnung sich der von den alliierten Mächten angeordneten Befetzung weitester deutscher Gebiete, insbesondere des Ruhrgebiets ausdrücklich unterworfen habe. Die deutsche Delegation erklärt diese Auffassung für völlig unbegründet und den Tatsachen widersprechend.

Die deutschseits am Schluß des Protokolls abgegebene Erklärung besagt lediglich, daß die deutsche Regierung von der Entscheidung der alliierten Mächte Kenntnis nimmt und daß sie die Bestimmungen, soweit sie Deutschland betreffen, d. h. ihm positive Leistungen auferlegen, ehrlich erfüllen werde. Außerdem hat der Reichsminister Dr. Simons vor Unterzeichnung des Protokolls in der Sitzung der Konferenz ausdrücklich erklärt, daß die deutsche Delegation ihre Zustimmung zu der angeordneten Befetzung weitester deutscher Gebiete nicht geben könnte, worauf der britische Premierminister Lloyd George erwiderte, daß eine denartige Zustimmung seitens der deutschen Delegierten weder erforderlich sei, noch auch von ihnen erwartet werde, weil sich ihre Zustimmung lediglich auf die Befetzungsauferlegungen bezog. Der Präsident der Konferenz de la Croix hat diese Auffassung ausdrücklich bekräftigt.

Wenn in dem offiziellen Communiqué über die Sitzung vom 9. Juli 1920 weiter gesagt ist, daß britische Premierminister Lloyd George dem Reichsminister Dr. Simons vor Unterzeichnung des Protokolls vom 10. Januar 1920 seine Zustimmung zur Befetzung weitester deutscher Gebiete gegeben habe, und der Reichsminister diese Zustimmung zugestimmt, so ist hierzu folgendes festzustellen:

Der Reichsminister hat sich mit dieser letzteren Bemerkung des Herrn Lloyd George in keiner Weise einverstanden erklärt, vielmehr genau den gleichen Standpunkt wie der Reichsminister Dr. Simons vertreten. Der Schlußsatz des Protokolls vom 10. Januar 1920 gab den Alliierten nur das Recht bis zum Eintritt des Friedenszustandes weitester Gebiete bestimmter Charaktere militärisch einzuführen. Diese Einföhrung, welche den Passus völlig bedeutungslos machte, da der Friedenszustand unmittelbar nach Zeichnung des Protokolls durch die Ratifikation eintrat, ist in dem vorhergehenden Notenwechsel namens der Alliierten von Herrn Clemenceau schriftlich anerkannt worden. Die Alliierten können sich also auf dieses Protokoll nicht berufen.

Die französische Kammer zum Entwaffnungsprotokoll.

Paris, 11. Juli. (B.Z.B.) Der ehemalige Minister Ragnaud hat Ministerpräsident Millerand telegraphisch mitgeteilt, daß der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten den vorliegenden Bericht über die Entwaffnung Deutschlands einstimmig angenommen hat. Ragnaud hat ferner sämtliche Kommissionsmitglieder mißbilligen jede Fristverlängerung, die man Deutschland gewähre.

Smilie nicht Reir Harbie. In die Drahtung unseres Berichtserhalters in Spa über die Sonntagabend-Sitzung (Sonntagausgabe des „Vorwärts“) hat sich ein Irrtum eingeschlichen. Der englische Arbeiterführer, über dessen Erkrankung sich Lloyd George mit Genosse Fies unterhielt, war Smilie, nicht Reir Harbie, der schon seit einigen Jahren tot ist. Der „Freiheit“ und einigen Blättern des Allseiner-Verlages, die bei dieser Gelegenheit sich in langen Ergüssen an unserem Genossen Viktor Schiff teilten wollen, sei gesagt, daß dieser Häufchen eine Folge der zeitweilig ganz außerordentlich schlechten telephonischen Verständigung mit Spa ist. Bei der späteren Nachschau, in der das Gespräch aufgenommen wurde, hat die Redaktion den Irrtum des Telephonisten übersehen. Genosse Viktor Schiff ist jedenfalls an diesem Versehen völlig unschuldig. Bestätigen wollen wir der „Freiheit“, daß ihr Bericht nicht passieren kann, da sie keinen Telephonisten unterhält und die Sensationen, die sie ihren Lesern vorsetzt, meist der zuvorigen Nummer des „Vorwärts“ (gewöhnlich ohne Quellenangabe) entnommen.

Nationalitätsprinzip- und Selbstbestimmungsrecht zu schätzen. Aber die Katastrophe dieser Prinzipien äußerte er sich mit folgenden Worten: „Es entstand aber eine Sprachverwirrung. Jedes Volk gab nur der Stimme seines materiellen Interesses Gehör und schied sich schließlich ab. So fiel das ideale Gebäude Wilsons zusammen. Dies konnte auch nicht anders sein, denn die Prinzipien hingen in der Luft. Um lebensfähig zu sein, mußten sie in einem festen, unantastbaren System wurzeln. Woher haben wir freilich nur ein ziemlich unbestimmtes Gefühl von höherer menschlicher Solidarität. Tatsache aber ist, daß, wenn auch wir unbestimmt, das Bewußtsein hierfür vorhanden ist. Weiter sind wir noch nicht, aber das ist schon viel.“

Seht den Frieden von Versailles! Ein Friede? Nein, ein Waffenstillstand! Solange das „Wehe den Besiegten!“ angewendet wird, kann von einem bleibenden Frieden keine Rede sein. Wir sind die 7 Laven eines großen Materialismus aus dem 19. Jahrhundert; hat den Stoff zu beherrschen, werden wir von ihm beherrscht. Gibt es aber ein Entkommen aus diesem Zustand? Wir bleiben auf eines der beiden Mittel angewiesen: die Aenderung der Form von Staat und Gesellschaft oder die Bildung eines kräftigen Staatenbundes, der mit starker Hand die Ordnung wiederherstellt und aufrecht erhält.“

Und nun Spa? Ferrero dürfte heute keinen Vortrag mit dem Titel: „Der Zustand, den die Katastrophe von Versailles geschaffen, dauert ohne Zeichen seines kommenden Endes an.“

Das Kontraktbruchverfahren gegen Clara Dug, das Generalstaatsanwalt Schilling beantragt hatte, hat zur Verurteilung der Frau in eine Konzentrationsanstalt von 10000 M. geführt. Doch soll laut U. U. Kuchel sein, bis aus dem Urteil folgende sinnfällige Auswertung von den deutschen Kartellbehörden abzuwickeln, daß die Frau schon im Herbst wenigstens an einer Berliner Operettentheater, dem Metropoltheater, auftreten kann. Von der Staatsanwaltschaft ist verurteilt ausgespart. Und das ist das Schmerzlichste dieses Falles.

Ein Protest gegen die Notbrüche, den französischen Schwanz, der am Mittwoch in den Kammerkellern ausgeliefert werden soll, erging von Seiten des Verbandes Deutscher Bühnenarbeiter und Bühnenkomponisten, und zwar „aus Gründen nationaler Selbstachtung“, wozu dann noch kommt, daß diese Aufführung den zwischen dem Deutschen Bühnenverein und dem Verband Deutscher Bühnenarbeiter und Bühnenkomponisten getroffenen und bis zur paritätischen Behandlung deutscher Dramatiker in Frankreich gültigen Vereinbarungen widersprechen würde.

Das Verhalmnis der beiden Väter gibt im Komödienhaus in der zweiten Hälfte Juli ein Spiel.

Peter Behrens Verurteilung nach Königsberg als Leiter der Staatlichen Kunstakademie ist noch nicht entschieden. Es fragt sich, ob es gelingen wird, dem Architekten einen künstlerischen Wirkungsbereich in Ostpreußen zu schaffen, zum Beispiel bei dem Reichslandwirtschaftlichen Amt in Königsberg, das von unzureichend wirtschaftlichen Gelehrten, die sich eine Entschädigung zurzeit nicht getroffen werden kann.

Die Wiederherstellung der Börsenbibliothek. Die Reichsbehörden haben dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig die im Verleihenvertrag übernommene Befetzungs der für die Bibliothek der Universität Leipzig benötigten Bücher übertragen. In diesem Sinne wurde jetzt zunächst eine Einleitungsliste von G. M. H. D. mit 214 mit Verlagsbuchhändlern begründet. Der Börsenverein hat sich der Reichsregierung gegenüber verpflichtet, nötigenfalls auf eine den besonderen Zwecken entsprechende Besonderebefetzungs hinzuwirken.

Eine neue amerikanische Partei.

Ein Sozialisierungsprogramm.

Frankfurt a. M., 12. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Nach einer New Yorker Meldung der „Frankfurter Ztg.“ hat sich in New York eine neue Partei, die „American Party“, gebildet, der u. a. William Randolph Hearst angehört. Diese neue Partei wird den Schwerpunkt der Wahlkämpfe in die innere Politik verlegen, während die beiden großen Parteien internationale Fragen in den Vordergrund schieben. U. a. gehört zu ihrem Programm: Verstaatlichung der Transportunternehmen, Getreidebespeicher, öffentliche Lagerhäuser, Oelröhrenlinien, Bergwerke, Wasserkraftanlagen und großen Forsten; hohe Besteuerung ungebauten Landes; gleiches Recht für alle ohne Rücksicht auf Geschlecht oder der Hautfarbe; Abstellung gewerkschaftlicher Eingriffe bei Arbeiterwirren, Wirtshaftung der Arbeiterschaft bei der Leitung großer Industrieanlagen und Ausbau der Befetzungsfrage. Es wird hinzugefügt: Welchen Einfluß diese dritte Partei in der gegenwärtigen Wahlkampagne ausüben wird, hängt zum großen Teil von der Haltung der Demokraten in der Getreidefrage und dem irischen Problem ab.

Gegen die Lebensmittelteuerung.

Protest der Gewerkschaften.

Die Erklärung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in der Reichstagsitzung vom 2. Juli, wonach eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise um 55 Proz. geplant sein soll, hat in den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Die beiden Spitzenorganisationen der freien Gewerkschaften, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, haben sich deshalb gestern an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit einem dringlichen Schreiben gewandt und gegen die geplante weitere Belastung der Konsumenten Einspruch erhoben. Es wird u. a. darauf hingewiesen, daß bereits die gegenwärtigen hohen Lebensmittelpreise die Volksgesundheit aufs äußerste gefährdet haben. Die Gewerkschaften lehnen auch eine Regelung ab, wonach etwa eine Erhöhung der Erzeugerpreise ohne Steigerung der Kleinhandelspreise erfolgen soll, d. h. daß die Kosten für die Erhöhung der Erzeugerpreise vom Reich getragen werden. In letzter Linie würden auch hier die breiten Bevölkerungsschichten indirekt die Belastung zu tragen haben. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung die Absicht der Preissteigerung fallen läßt und mit dem von allen Seiten geforderten Abbau der Preise unerbittlich beginnt.

Wilhelm unter Glas und Rahmen.

Frankfurt a. M., 12. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die „Volkstimme“ veröffentlicht heute die Wiedergabe eines Dankbriefes des ehemaligen Kaisers auf eine Gratulation zu seinem Geburtstag an die Schillerinnen der höheren Eisebahnschule. Dieses Dankschreiben befindet sich dort in der Schulkasse unter Glas und Rahmen. Gleichzeitig veröffentlicht die „Volkstimme“ ein Schreiben von Kriegesbeschädigten aus der Klinger-Oberrealschule, worin sich Kriegesbeschädigte Schüler beschwerten, daß ihnen u. a. das Rauchen auf der Straße verboten worden ist. Ein Professor hielt über Ebert einen Vortrag, wobei er behauptete, daß Ebert bei einem seiner Städtebesuche Lortzen getroffen und Sekt gekostet hätte. Als Randbemerkung fügte er hinzu: „Dafür hat Ebert ja auch nicht studiert wie unsereiner.“ (Man sieht, mit welchem Erfolg auf seine Pamphlete der Herr Professor studiert hat!)

Ein konservativer Ehrabschneider.

Das Treiben des Herrn v. Herzberg-Lottin.

In welcher unanständiger und gewissenloser Weise gegen die sozialdemokratischen Landräte in Kommern seitens der Wahrgänger gehandelt wird, dafür bietet die Verleumdungskampagne des ultrareaktionären Herrn v. Herzberg-Lottin, des ehemaligen Beherrschers des Kreises Neustettin, und jeglichen ständigen Mitarbeiters der „Deutschen Zeitung“, gegen den dortigen Landrat, unseren Genossen Paffehl, ein anschauliches Beispiel. Herr v. Herzberg-Lottin kann es nicht verkäufeln, daß sein Sohn als Landrat eingestellt wurde, und daß dessen Nachfolger, ein Herr v. Dammberg, über die Kapff-Affäre strachelte, um durch Genossen Paffehl ersetzt zu werden.

Querst verurteilt Herr v. Herzberg es mit der Politik der Radikalen, um dem kommissarischen Landrat den Aufenthalt zu verleißen. Da dieser sich hierum nicht kümmerte, kamen Drohbriefe, unwahre Berichte der Kreisparteileitung an das Ministerium, verleumderische Beschwerden, und als auch das alles nicht zu dem gewünschten Erfolge führte, forderte Herr v. Herzberg in einer von ihm einberufenen Versammlung der Guts- und Gemeindevorsteher zum Streik gegen den kommissarischen Landrat auf. Der Streik fiel glänzend ins Wasser, aber Herr v. Herzberg wurde wegen dieser Aufreizung von seinem Amte als Kreisdeputationsmitglied suspendiert.

Es mußte also etwas Neues fabriziert werden. Im Kreis Neustettin droht ein Landarbeiterstreik, weil die Großgrundbesitzer Tarifverhandlungen mit dem Landarbeiterverband strikte ablehnen. Der kommissarische Landrat Paffehl erließ unter dem 5. Juli eine öffentliche Bekanntmachung, in der er unter Hinweis auf die Gefahr die Arbeitgeber auf die Folgen ihrer Passivität aufmerksam machte und wörtlich ausführt:

Sobald beiderseits Verhandlungen gewünscht werden, bin ich jederzeit zur Vermittlung usw. bereit. Ebenso hat sich der Ausschuss des Schlichtungsausschusses, Landesökonomierat Zürrling, Neustettin, Schulstr. 11, zwecks Verhandlungen usw. zur Verfügung gestellt.

Dieses klare Vermittlungsangebot wagte Herr v. Herzberg-Lottin in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der landwirtschaftlichen Kreiskommission in einem Briefwechsel mit dem Landrat dahin unzulässig, daß er behauptete, Genosse Paffehl würde den Streik der Landarbeiter, „er nehme das wahnsinnige Vorhaben des Landarbeiterverbandes unter behördlichen Schutz“. Die Beschwerden, die in der Forderung gipfeln, den Landrat Paffehl schlemmst aus dem Amte zu entfernen, enthält den charakteristischen Satz:

Vom rein politischen Standpunkt können wir diesen angeklagten Ehrabschneider nur als befreiende Tat begrüßen. Das Kesseltreiben gegen den Landrat wird unterstützt durch die Methode der rein persönlichen Ver-

unglimpfung und Verleumdung, in der ja die deutschnationalen Meister sind. In der Neustettiner Lokalpresse erschien folgendes Inserat:

Der verprügelte kommissarische Landrat.
Vor einiger Zeit hat Herr Paffehl im Krügerischen Lokal in der Bismarckstraße, nachdem er mehreren Genossen eine Flasche Cognac spendiert hatte, von dem Güteragenten Baermann eine Tracht Prügel bekommen, weil er ihn beleidigt hatte.
Herr Paffehl ist wiederholt wegen Beleidigung mit Gefängnis bestraft und ist jetzt auch in einen üblichen Beleidigungsprozess durch den Kaufmann Wilhelm Klüder in Stettin verwickelt.
Wenn der Genosse Paffehl wegen Beleidigung mit Gefängnis bestraft ist, so das noch heutigen Erbgrößen ja nur eine Empfehlung für einen Landratsposten, es erscheint aber doch für die heutigen Verhältnisse unzulässig, daß ein die Staatsautorität vertretender kommissarischer Landrat, selbst wenn er Genosse ist, in einem öffentlichen Lokal wegen unmanteligen Betragens verprügelt wird.
Ich bringe dies deshalb zur öffentlichen Kenntnis, mit dem Anheimstellen, einen solchen Mann als Vorgesetzten fernert nicht anzuerkennen.
Lottin, den 9. Juli 1920.
von Herzberg-Lottin.

Die Behauptungen dieses Inserats sind erstunken und erlogen. Gleich darauf erließ der Güteragent Baermann folgende öffentliche Erklärung:

Es entspricht nicht der Wahrheit, daß ich den komm. Landrat Paffehl im Krügerischen Lokal in der Bismarckstraße verprügelt hätte.
Baermann, Güteragent in Neustettin.

Genosse Paffehl selber veröffentlichte folgendes Gegeninserat:

Erklärung!
Ich habe meine vorgesetzte Dienstbehörde ersucht, gegen den Ungehörigen von Herzberg-Lottin Strafantrag wegen verübleter Beleidigung zu stellen, da er in der von Herzberg-Lottin mitgeteilte Vorfall eine von politischem Gesindel erfundene und verbreitete gemeine Lüge ist.
Neustettin, den 10. Juli 1920.
Der kommissarische Landrat.
Paffehl.

Es genügt, die konterbative Geh- und Verleumdungsmethode öffentlich anzuprangern. Wir sehen hier, mit welcher verzweifelt und krupelosen Mitteln die Wahrgänger um ihre Herrschaft in Ostpreußen kämpfen. Herr v. Herzberg-Lottin kann sich jedenfalls rühmen, durch sein Treiben die Erbitterung der Landarbeiter wie der Arbeiterschaft überhaupt im Kreise Neustettin gegen seine Gesellschaft auf den Siedepunkt getrieben zu haben.

Die Ehrlichkeit der „Deutschen Tageszeitung“

Russisch-deutsche Monarchisten-Solidarität.

Wer werden um Aufnahme folgender Erklärung gebeten:
Die „Deutsche Tageszeitung“, hinter der in diesem Fall gewisse russisch-reaktionäre Kreise stehen, findet schon seit längerer Zeit Gefallen daran, die hier erscheinende russische Tageszeitung „Golos Rossii“ in niedrigster Weise anzuzureihen und zu verleumden. Der „Golos Rossii“ steht auf demokratischem Standpunkte und vertritt alle die, die auf demokratischer Grundlage eine Wiedergeburt Russlands erstreben.
Die Zeitung bekämpft demgemäß in entschiedener Weise die derzeitigen bolschewistischen Machthaber. Sie ist natürlich auch in Sowjetrußland verboten.
Trotzdem behauptet die „Deutsche Tageszeitung“, daß „Golos Rossii“ ein Organ des zurzeit in Deutschland weilenden Vertreters der Sowjetregierung Wigdor Kopp sei, zuletzt in der Nummer vom 9. Juli.

Wir stellen demgegenüber fest:
1. Weber der Herausgeber nach der Schriftleitung noch irgend-eine in der Schriftleitung des Blattes tätige Person unterhalten irgendwelche Beziehung zu Herrn Kopp.
2. Herr Kopp hat keinen irgendwie gearteten Einfluß auf „Golos Rossii“.
3. Auch sonst steht die Zeitung in keinerlei Beziehung zu bolschewistischen Kreisen oder Persönlichkeiten.
4. Dasselbe gilt für die im gleichen Verlage erscheinende Wochenzeitschrift „Sibir“.
Die Bau der „Deutschen Tageszeitung“ und der hinter ihr stehenden russischen reaktionären Clique gegen „Golos Rossii“ erklärt sich daraus, daß „Golos Rossii“ seit jeher gegen monarchistisch-reaktionär-antifemische Putzbekämpfungen in Rußland entschiedene Stellung genommen hat.
Redaktion und Verlag des „Golos Rossii“.

Beendeter Steuerabzugstreik.

Leipzig, 12. Juli. In den Bergwerksrevieren von Beuthen, Raumburg, Meuselwitz und Borna ist, wie die Wäiter melden, nach einem Beschluß der Streikleitung und der freien Gewerkschaften heute der Ausstand auf allen Gruben für beendet erklärt worden. Man will durch eine Abordnung mit der Regierung über den Steuerabzug verhandeln, die Freitag auf die Bergleute soll in Bar verlangt werden.

Mag auch das Reich zugrunde gehen...

Wie die „München-Augsburger Abendzeitung“ mitteilt, beschäftigt die Leitung der Einwohnerwehr Münchens eine Erklärung abzugeben, daß sie sich der Entwaffnung unter keinen Umständen fügen werde. Der Führer der bayerischen Einwohnerwehren, Dr. Eicherich, erklärte auf einen Bescheid, daß er in Berlin erklärt habe: „Nie und nimmer geben wir die Waffen her!“ Dies habe er auch einem englischen General gesagt. (Herr Eicherich wird natürlich auch an der Spitze keiner deutschen Münchener Werkschüler die Entente aus dem Ruhrrevier herauswerfen, wenn sie einmarschiert!)

Finanzminister-Besprechung in Stuttgart. Die Finanzminister von Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und Thüringen waren zu einer zweitägigen Besprechung in Stuttgart versammelt, die die Ausführung des Landesenergiegesetzes zum Gegenstand hatte. Außerdem wurden die finanziellen Fragen bezüglich des Überganges der Eisenbahn auf das Reich behandelt und auch die realistischen Verhältnisse der in die Reichsverwaltung übergetretenen Verkehrsbeamten erörtert.

Ein Namensmißbrauch. Auf Plakaten der Lützowjäger wurde zum Zweck einer großen öffentlichen Versammlung eingeladen, die die Rückgabe der verlorengegangenen deutschen Kolonien von der Entente fordern soll. Unter den Rednern wurde auch Genosse Professor Heinrich Cunow genannt. Wie dieser mitteilt, ist er irrtümlich als Redner genannt. Es ist zwar mit ihm über einen kurzen Vortrag verhandelt worden, doch hat er, obgleich er der Forderung der Rückgabe unserer früheren Kolonien zustimmt, aus Rücksicht auf den Stand der Verhandlungen in Spa abgesehen.

Gewerkschaftsbewegung

Verbandstag der Fabrikarbeiter.

Hannover, 11. Juli 1920.

Im Volkshaus sind heute vormittag 9 Uhr die Vertreter des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands zusammengetreten. Anwesend sind 379 Delegierte, 15 Gauleiter, 6 Agitationsleiter von den verschiedenen Industriezweigen, 7 Vertreter des Hauptvorstandes, 1 Vertreter des Verbandsauschusses. Von ausländischen Bruderverbänden ist Dänemark und Schweden vertreten. Den Organisationen Belgiens, Hollands, Norwegens und Oesterreichs war es aus verschiedenen Gründen nicht möglich, Delegationen zu entsenden. Die Arbeitsgemeinschaft „Chemie“ vertritt Bruns-Berlin, den Bundesvorstand Knoll-Berlin.

Nach Eröffnung des Verbandstages durch den Vorsitzenden Breh erfolgen die Begrüßungsansprachen. In das Bureau werden drei Vorsitzende gewählt, wovon einer der Opposition angehört. Zu Schriftführern werden von der Opposition und von der Mehrheit je drei gewählt. Ferner erfolgt auch die Wahl zur Mandatprüfungskommission. Ein Antrag, den Gauleitern das Stimmrecht zu entziehen, wurde mit 254 gegen 188 Stimmen abgelehnt.

Einleitend bemerkt Breh, daß die Organisation am 29. Juni auf ihr 30jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Hannover ist der Gründungsort, wir befinden uns also auf historischem Boden. Er wirft einen Rückblick auf die Entwicklung und die Kämpfe des Verbandes, besonders hebt er die ungeheuerlichen Polizeischikanen hervor. Wir haben aber ihrer gepottet und uns manchmal dießlich gefreut, wenn wir sie hinter das Licht führen konnten, so mit der Einreichung der Mitgliederlisten.

Wir zählen heute bereits über 700000 Mitglieder und sind zu einer Macht geworden. Dabei gehen wir mit Beharrlichkeit an die Kollegen, die auf dem Schlachtfelde geblieben sind. Mancher unserer Besten ist nicht mehr unter uns. (Die Delegierten erheben sich zu Ehren der Gefallenen und Verstorbenen von ihren Plätzen.) Breh führt weiter aus: Der Verbandstag tritt zusammen in einer ersten Zeit. Die schwersten Kämpfe liegen noch vor uns, aber wir sind schlagfertig und wollen uns noch mehr tüfen. Dazu soll das Verbandsparlament neue Waffen liefern.

Breh beschäftigt sich dann unter Hinweis auf den gedruckt vorgelegten Geschäftsbericht mit dem Streben, unserem Organisationsbereich größere Gebiete abzugrenzen, sowohl durch die Schaffung eines Rahmungs mittelverbandes, wie auch zur Schaffung einer Einheitsorganisation für die gesamte Baustoffindustrie, unter Einbeziehung der für uns zuständigen baustoffherstellenden Industriezweige, wie Ziegeleien, Zement- und Kalkwerke usw. Gegen diese vorgelegten Beunruhigungen wollen wir uns wehren. Wir haben auch beim Bundesvorstand Einspruch erhoben. Wir müssen einmal wissen, ob die Jagd auf unser Agitationsgebiet aufhören wird. Bundesvorstand und Verbandsauschuss haben nun erklärt, daß sie Bestrebungen auf Auflösung von Teilen unseres Agitationsgebietes nur dann zustimmen werden, wenn mit dem Fabrikarbeiterverband eine Einigung erzielt wird. Der Bundesvorstand ist bereit, dem Fabrikarbeiterverband bei der Verteidigung seines Bestandes Hilfe zu leisten.

Der Verbandsvorstand hat an der Tagung zur Gründung eines Bundes sozialer Baubetriebe teilgenommen und ist bereit, sich mit 300000 M. zu beteiligen. Zum eigentlichen Bericht übergehend, führt Breh weiter aus: Bei unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit haben wir die wirtschaftliche Lage zu berücksichtigen. Das Jahr 1919 brachte gute Erfolge. Von 2884 Lohnbewegungen waren 2351 erfolgreich, 8 teilweise erfolgreich und nur 5 erfolglos. Für 697 318 Personen haben wir 11 751 132 M. Lohnmehrung pro Woche erreicht. Das ergibt auf das Jahr umgerechnet 611 069 904 M. Die erzielte Arbeitszeitverkürzung beträgt für 22 996 Personen 222 970 Stunden pro Woche. Am 31. Dezember 1919 waren in 5550 Betrieben 850 Tarifverträge abgeschlossen, die 498 564 Personen erfassen. Mit Rücksicht auf die Situation haben wir kurzfristige Verträge zum Abschluß gebracht und damit den Mitgliedern die Bewegungsfreiheit gewahrt. Die Verbandsfähigkeit ist Begleiterscheinung für den Sozialismus. Die volle Befreiung der kapitalistischen Ausbeutung mit allen ihren Ausstrahlungen ist Aufgabe anderer Faktoren.

Heber den Weg zum Ziel gehen allerdings die Meinungen auseinander. Einigkeit ist aber auf alle Fälle unerlässlich, wollen wir ans Ziel kommen. An dem politischen Streit über den Weg zum Ziel dürfen wir uns als gewerkschaftliche Organisation nicht beteiligen. Unserer Mitarbeit als Gewerkschaft ist es zu verdanken, daß heute die Macht des Unternehmertums wesentlich eingeschränkt ist. Das ist ein Sieg des gewerkschaftlichen Prinzips. Wir brauchen auch nicht zu streiten über den Begriff des unversicherten Klassenkampfes. Dieser Streit würde uns zerreißen und schwächen. Sabotage und passive Resistenz sind nicht unsere Kampfmittel, sie würden auch nicht zum Ziele führen. (Zwischenruf Reimanns: Edelburg, Partei und Gewerkschaften sind eins!)

Was Edelburg gelaßt hat, geht mich nichts an. Ich habe ihn nicht zu seinem Ausspruch ermächtigt, den er zudem in einer ganz anderen Zeit und unter ganz anderen Umständen getan hat. Heute würde er anders sprechen. Wir wollen unter Begegnung aber weiter streiten. Dazu liegt ein Entwurf zum Etat vor. Ferner ist dem Verbandstag ein Antrag unterbreitet, der die Anstellung eines Sekretärs für das Betriebsrätenwesen vorsieht.

In eine Debatte des Berichts wird nicht mehr eingetreten. Nachmittags findet keine Tagung statt. Morgen erfolgen die Berichterstattungen des Kassierers, des Ausschußvorsitzenden und des Redakteurs. Schluß: mittags 2 Uhr.

Achtung! Betriebsräte, Arbeiter- und Angestelltenräte und Obleute!

Am Dienstag, den 13., Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. d. M., finden für sämtliche Industrie- und Verkehrs-Gruppen Berlins

Gruppenversammlungen

statt, und zwar in folgenden Sälen:

- Gruppe II. Bau- und Steinindustrie: Donnerstag 7 Uhr, Andreas-Hofstraße.
- III. Bekleidungs- und Textilindustrie: Freitag 7 Uhr, Rappentierstr. 19.
- IV. Chemische Industrie: Donnerstag 7 Uhr, Kommandantenstr. 88.

Gruppe VI. Graphisches Gewerbe: Donnerstag 4 Uhr, Gewerkschaftshaus.

VII. Holzindustrie: Dienstag 7 Uhr, Altem, Hasenbride.

VIII. Gärtnerei und Landwirtschaft: Donnerstag 7 Uhr, Königsgraben 2.

IX. Nahrungsmittel-Industrie: Freitag 6 Uhr, Landsberger Straße 81.

X. Lederindustrie: Freitag 7 Uhr, Kommandantenstr. 88.

XI. Metallindustrie: Freitag 7 Uhr, Pharusstraße, Müllerstraße 142.

XII. Staatliche und Kommunale Behörden: Freitag 7 Uhr, Müllerstraße, Kaiser-Wilhelm-Str. 81.

XIII. Verkehr: Freitag 6 Uhr, Alt-Berlin, Blumenstraße.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Wirtschaftspolitik und Gewerkschaften. 2. Wahl der Organe.

Zutritt nur mit Betriebsräte-Legitimationskarten der Berliner Gewerkschaftskommission und der Kassa sowie Mitgliedsbuch der Gewerkschaften.

Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend.
Kassa: Dr. Starck, Groß-Berlin.

Der Tarifabschluß in den Annoncen-Expeditionen

befähigte am Montag noch einmal eine Versammlung der im Angestelltenverband des Buchhandels und Buch- und Zeitungsgewerbes organisierten Angestellten. Dem in der Angelegenheit gefällten Schiedsspruch sollte nach dem Beschluß einer bereits Ende Juni abgehaltenen Versammlung leitens der Tarifkommission zugestimmt werden, jedoch waren damals eine ganze Reihe Bedenken geltend gemacht worden, die namentlich die Gehälter der jugendlichen Angestellten sowie der jüngeren Angestellten betrafen, welche qualifizierte Arbeiten verrichten.

Die nun Guizard am Montag der Versammlung berichtete, ist es durch direkte Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband gelungen, für die jugendlichen und die genannten jüngeren Angestellten noch einige Verbesserungen herauszuschlagen. Demnach sollen jugendliche Angestellte monatlich erhalten: Nach vollendetem 14. Lebensjahr 150 M., nach vollendetem 15. Lebensjahr 200 M., nach vollendetem 16. Lebensjahr 250 M. und nach vollendetem 17. Lebensjahr 300 M. Ferner wurde neu bestimmt: Angestellte der Gruppe A, die die Tätigkeit der Gruppe B ausüben, aber das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, erhalten auf die Höhe der Gruppe A 10 Proz. Zuschlag. Es handelt sich bei diesen Positionen wie bei allen anderen Gehaltspositionen des Tarifs um Monatsmindesteinkommen. Die Vertreter des Angestelltenverbandes des Buchhandels, Buch- und Zeitungsgewerbes haben nun gemäß der Ende Juni erteilten Ermächtigung dem Tarifvertrag in seiner endgültigen Fassung zugestimmt. Der Manteltarif läuft bis zum 30. Juni 1921, während die festgelegten Gehaltsätze für die Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August 1920 gelten. Folgende Resolution wurde nach lebhafter Debatte angenommen:

Die Versammlung nimmt von der neuen Fassung des Tarifs Kenntnis und billigt das Verhalten der Tarifkommission und der Verbandsleitung.

Ausstand der Krefelder Samtscherer.

Wie aus Krefeld gemeldet wird, traten die dortigen Samtscherer in den Ausstand, weil ihnen die aus dem Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses zugesprochene zehnprozentige Lohnmehrung, die schon länger fällig ist, bisher noch nicht ausgezahlt wurde. Darauf haben die Fabrikanten, falls die Arbeiter die Arbeit nicht sofort wieder aufnehmen, mit der Aussperrung gedroht, so daß die Lage im dortigen Textilarbeitergewerbe eine kritische zu werden berichtigt.

Der Herr Staatssekretär als Kapp-Prüfer.

Vom Zentralverband der Angestellten erhalten wir folgende Zuschrift:

Im Trennkörper für das feindliche Vermögen, einer Reichsbehörde, sollen sich nach uns gegebener Information in der Kapp-Prüfung des Schlichtungsausschusses zugesprochene zehnprozentige Lohnmehrung, die schon länger fällig ist, bisher noch nicht ausgezahlt wurde. Darauf haben die Fabrikanten, falls die Arbeiter die Arbeit nicht sofort wieder aufnehmen, mit der Aussperrung gedroht, so daß die Lage im dortigen Textilarbeitergewerbe eine kritische zu werden berichtigt.

Herr Müller lehnt ab und will selbst prüfen, wahrscheinlich so, daß man zunächst mit den Beschuldigten sich ins Benehmen setzt. Da auf diese Weise ja eine rechtliche Klärung zu erwarten ist, scheint uns ein weiterer Kommentar überflüssig zu sein.

Deutscher Müllerverband, GutsMuths-Str. Am Dienstag, den 13. Juli, vormittags 10 Uhr, im Vereinshaus: Wichtige Versammlung aller Vertrauensleute und Betriebsräte der Kassenzentrale.

Deutscher Transportarbeiterverband, Kraftfahrer, Automobil-Schlosser, Hilfsarbeiter. Freitag, den 16. Juli, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Demonstrationen, Versammlung. Tagesordnung: Die traurige Lage im Automobilwesen. Stellungnahme zur Forderung der Automobil- und Betriebsstoffe.

Deutscher Metallarbeiterverband, Deutscher Transportarbeiterverband, Zentralverband der Angestellten. Sachgruppe 7 (Punktlöhne der Kauf-, Warenhäuser und Spezialgeschäfte): Funktionärerversammlung am 14. Juli, 7 Uhr, Dresdener Casino, Dresdener Str. 96. — Sachgruppe 11c (Holzrahmenfabrikation): Mitgliederversammlung 14. Juli, 8 1/2 Uhr, Verbandslokal. (Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss.)

Soziales.

Heilverfahren, Fürsorge- und Heilstättenwesen.

Die Landesversicherungsanstalten der Invalidenversicherung sehen mit Recht in der Durchführung von Heilverfahren eine wichtige Aufgabe. Ausgaben für solche Zwecke können als produktive angesehen werden; denn ein erfolgreiches Heilverfahren kann große Summen von Ausgaben für Invalidenunterstützung ersparen. Welchen Umfang die Veräußerung der Landesversicherungsanstalten und Sonderanstalten auf diesem Gebiete haben, darüber gibt der Bericht über das Jahr 1918, der in einem Handbuche vom 2. Dezember 1919 bekanntgegeben und im Februarheft 1920 der „Ämlichen Nachrichten“ des Reichsversicherungsamts veröffentlicht ist, Auskunft. Ihm ist folgendes zu entnehmen:

Insgesamt wurden 114 207 Bekleiderte (1917: 98 741) mit einem Gesamtaufwande von 28 811 855 M. (1917: 22 389 894 M.) behandelt, darunter 45 192 Männer und 69 015 Frauen. Davon waren in ständiger Behandlung: wegen Lungen- oder Kebllopi-

tuberkulose 27 018 (1917: 25 660) wofür 16 921 301 M. (1917: 13 708 496 M.) ausgegeben wurden, wegen Lupus 228 mit einer Ausgabe von 98 070 M., wegen Knochen- oder Gelenktuberkulose 257 mit einer Ausgabe von 98 134 M. und wegen anderer Krankheitsarten 22 007 (1917: 18 218), die 7 859 841 M. (1917: 5 817 629 M.) Ausgaben verursachten. Unter den letzteren waren 67 Krebs-, 1851 Geschlechtskrankheiten und 11 Trunkstüchtige. Nichtständig sind 1029 Lungen- oder Keblloptuberkulose und 63 698 andere Kranke (darunter wegen Zahnkrankheiten 60 861, (1917: 53 488) behandelt worden, wofür bei den ersteren 81 089 M., bei den letzteren 4 238 880 M. Ausgaben erforderlich waren. Von den 28 811 855 M. Gesamtaufwande sind 6 778 318 M. durch andere Versicherungsträger, Gemeinden usw. ersetzt worden, so daß die eigene Ausgabe für die Heilbehandlung 22 033 537 M. (1917: 17 456 893 M.) betrug. In 22 Jahren, von 1897—1918, sind im ganzen 1 678 307 Versicherte, darunter 630 534 wegen Lungen- oder Keblloptuberkulose, mit einem Gesamtaufwande von rund 300 Millionen Mark in Heilbehandlung genommen.

Heilerfolge wurden 1918 erzielt bei sicher nachgewiesener Lungen- oder Keblloptuberkulose in 85 Proz., bei Knochen- oder Gelenktuberkulose in 58 Proz., bei Lungentuberkuloseverhältnissen, Brustkranken und anderen Kranken in 91 Proz. der behandelten Fälle.

Für allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung wurden ohne Berücksichtigung der durch den Krieg veranlaßten besonderen Ausgaben insgesamt 8 261 966 M. ausgegeben (1917: 2 808 859 M.). Diese Summe verteilt sich auf folgende Gebiete: Gemeindefürsorge 490 103 M. (darunter die Landesversicherungsanstalt Schlesien mit 120 892 M.), Errichtung von Heilstätten 27 909 M., Errichtung und Unterhalten von Waldheilstätten 42 806 M. (darunter Berlin mit 10 000 M.), Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke 1 085 114 M. (darunter Berlin mit 451 928 M.), Errichtung von Wohnungen 2081 M. (davon Berlin 1671 M.), sonstige Zwecke zur Bekämpfung der Tuberkulose 735 730 M. (darunter GutsMuths-Str. mit 298 415 M.), Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs 59 304 M., desgleichen der Geschlechtskrankheiten 884 018 M., desgleichen des Lupus 7880 M., desgleichen der Krebskrankheit 3128 M. und sonstige Zwecke 498 931 M.

Zur Bekämpfung der infolge des Krieges drohenden gesundheitlichen und wirtschaftlichen Schädigungen der Bevölkerung wurden die Versicherungsanstalten 1918 insgesamt 12 164 101 M. auf. Für diese Kriegswohlfahrtspflege sind von 1914 bis 1918 von den Versicherungsanstalten insgesamt 71 592 765 M. ausgegeben worden. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung kommen dazu noch 5 516 898 M. im Jahre 1919, so daß die Gesamtausgaben für diesen Zweck rund 77 Millionen Mark betragen. Für Kinderfürsorge gaben die Landesversicherungsanstalten und Sonderanstalten in 1918 insgesamt 2 454 609 M. aus. Davon entfielen 318 726 M. auf die Fürsorge für werdende Mütter und Säuglinge (davon Rheinprovinz allein 158 700 M., wogegen Brandenburg nur 25 050 M. und Berlin nichts aufweist), auf die Fürsorge für die Unterbringung von 6818 Kindern in Heilstätten, Waldheilstätten, Lungenheilstätten, Krankenhäusern, Wädern usw. 802 787 M. (davon Hansestädte 298 885 M., Rheinprovinz 255 171 M., Berlin 84 863 M., Brandenburg 1413 M.), auf Zuschüsse an Gemeinden, Vereine usw. für Kindergärten, Schulgesundheitspflege, Landaufenthalte usw. 697 845 M. (davon Westfalen 158 428 M., Rheinprovinz 137 116 M., Thüringen 128 614 M., Berlin 69 298 M., letzteres als Zuschuß an Versicherte), Fürsorge für 1268 tuberkulose oder tuberkulosebedrohte Waisenkinder 851 495 M. (davon Hansestädte 254 657 M.), und Unterbringung in Waisenhäusern, Erziehungsanstalten, Kinderheimen, bei Familien auf dem Lande usw. für 599 Kinder 288 839 M. An der unmittelbaren Fürsorge der Landesversicherungsanstalten für insgesamt 6818 Kinder waren hauptsächlich beteiligt: Rheinprovinz mit 1850, Hessen mit 1436, Berlin mit 1412 und Hansestädte mit 972 Kindern.

Von der weiteren Fürsorge der Landesversicherungsanstalten ist noch zu erwähnen, daß auf ihre Kosten 1918: 1180 (1917: 1867) Lungentuberkulose-Rentenempfänger in geeigneten Anstalten verpflegt wurden, davon kommen die meisten auf Rheinprovinz (872), Schlesien (808), Westfalen (175) und Hessen (100).

Von den Heilstätten und Genesungsheimen der Landesversicherungsanstalten und Sonderanstalten waren am 31. Dezember 1919 noch 11, die 741 Betten enthielten, mit verwundeten oder kranken Militärspersonen belegt. Die Heilstätten hatten unter den Schwierigkeiten der Versorgung mit Kohlen zu leiden. Wetterbeeinträchtigungen konnten im Berichtsjahre (1918) jedoch vermieden werden, drohten aber besonders bei den Weiblicher Anstalten so ernstlich, daß diese Gefahr nur noch im letzten Augenblicke durch Maßnahme des Reichsversicherungsamts mit dem Reichskohlenkommissar abgewendet werden konnte.

Verwendung von Vermögensbeständen der sozialen Versicherung zu gemeinnützigen Zwecken.

Das Vermögen der Träger der Invaliditäts-, Hinterbliebenen- und Altersversicherung wird zu einem großen Teile zu gemeinnützigen Zwecken darlehensweise hergegeben. Ende 1918 waren dafür 14 758 864 805 M. verwendet, welcher Betrag sich 1919 noch um 14 102 929 M. vermehrte, so daß er Ende 1919 auf 14 899 672 834 M. angewachsen war. Hieron sind für die Arbeiterwohnungs-fürsorge 675 899 877 M., und zwar 548 872 040 M. zum Bau von Arbeiterfamilienwohnungen und 26 727 837 M. zum Bau von Bediensteten (Polizisten, Postbeamten, Geleisenhäufern usw.) hergegeben worden. Zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedarfes für Bodenverbesserung, Ent- und Bewässerung, Moorkultur, Aufforstung, Wegebau, Kleinbahnen, Hedung der Viehzucht, Einberung der Futtermittel usw.) wurden 184 534 791 M. ausgeliehen. Die Darlehen für Sozial-fürsorgeleistungen betragen 682 933 201 M., wovon entfallen: auf den Bau von Kranken- und Genesungshäusern, Volksheilstätten, Invaliden- und Erholungsheimen, Siedlungshäusern und für Kranken- und Invalidenpflege überhaupt 145 961 278 M., zur Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege, insbesondere für den Bau von Volksbädern, Schlachthäusern, Wasserleitungen, Kanalisationen, Friedhöfen 199 307 008 M., für Erziehung und Unterricht, Hedung der Volksbildung 99 217 825 M. und für sonstige Wohlfahrtszwecke 238 857 595 M. Für eigene Anstalten (Kranken-häuser, Heilstätten, Lungenheilstätten, Erholungs- und Genesungsheime, Invalidenhäuser usw.) wurden 96 899 364 M. aufgewendet.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Glade, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Teubner-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin. Druckstr. 3. Blatt 1. Seite.

